

General-Anzeiger

123

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung W. Rathenaustr. 50
Telefon Nr. 7000-7007

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung Neuerweg 57
Telefon Nr. 714 und Nr. 4997

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.
Anzeigenpreise: für 1 mm Höhe (36 mm breit) 15 Pfennig, private Familienanzeigen
und Stellenangebote 10 Pfennig. - Reklamen für 1 mm (36 mm breit) 20 Pfennig. -
Anzeigenrechnungen sind sofort nach Empfang ohne Abzug zu zahlen. (Vollständig-
keit um 10 Uhr 30 Min. am 22. Juni 1926). - Erfüllungsort ist Elberfeld.

Berlin NW 7
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Unter den Linden 59a
Telefon Nr. 10423, 13699 und 974

Ersteinstufige und zweiteinstufige - Bezugsspreis halbjährlich 1 Reichsmark. - Für Aufnahme
von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen u. für teleph. Aufträge wird keine Gebühr
übernommen. Bei Störungen durch höhere Gewalt oder Streik können Ersatzeinrichtungen nicht
berücksichtigt werden. - Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Nr. 143 - 40. Jahrgang.

Dienstag den 22. Juni 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Abfindung der Fürsten.

Der Gesetzentwurf der Regierung.

GA Berlin, 22. Juni. (Eig. Drahtb.) Der Reichsausschuss des Reichstages beschäftigte sich in der heutigen Sitzung zunächst mit dem vom Reichsausschuss auf Antrag des Reichsausschusses des Reichstages beschlossenen Gesetzentwurf über die Abfindung der Fürsten. Der Entwurf wurde mit 17 gegen 9 Stimmen der Reichsausschüsse und dem Reichsausschuss abgelehnt.

Danach wurde die Fürstenabfindungsfrage von der heutigen Tagesordnung auf Wunsch des Reichsausschusses abgesetzt, weil der Reichsausschuss noch im Laufe des Vormittags mit den Deutschen Nationalen und Sozialdemokraten verhandeln will.

Der Regierungsentwurf, der nun in das parlamentarische Fahrwasser getrieben wird, übernimmt im allgemeinen fast alle Bestimmungen über das Sondergericht, über die Voraussetzungen für ein neues Verfahren, wenn bereits eine Entscheidung über die Abfindung erfolgt ist, über die Entschädigung der aus Entschädigungen genommenen Mittel für den privatrechtlichen Gebrauch, über das Verbot der Verwendung dieser Mittel zu politischen Zwecken und über das Verbot, die Entschädigung ins Ausland zu überführen.

Die Bestimmungen über das Sondergericht werden zwischen den Parteien wohl den Hauptstreitpunkt bilden. Die Deutsche Volkspartei, die bei allen bisherigen Verhandlungen gegen die Abfindung der Fürsten war, ist nunmehr bereit, die Abfindung der Fürsten zu unterstützen. Das Sondergericht für die Auseinandersetzung zwischen den Fürsten und den Reichsausschüssen soll in Leipzig eingerichtet werden. Erster Vorsitzender (der sich nur bei wirtschaftlicher Verhinderung vertreten lassen darf): Der Präsident des Reichsausschusses Dr. Simon. Sein Vertreter wird nach dem Gesetzentwurf, vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsausschusses ernannt. In derselben Weise werden die acht weiteren Mitglieder und deren etwaige Stellvertreter ernannt. Von diesen acht Fürsten - das Gericht entscheidet stets in der Mitte von neun Köpfen - müssen vier Juristen mit Richterqualifikation, das heißt Mitglieder von ordentlichen Gerichten oder Verwaltungsgerichten des Reiches oder der Länder sein. Deren Stellvertreter natürlich auch. Vier aber, und darüber wird es eben wieder Streit im Reichsausschuss geben, können Laienrichter sein. Es kommt sehr viel darauf an, welcher Parteizugehörigkeit diese vier Laienrichter entstammen. Der Reichsausschuss, die Reichsminister und der Reichspräsident werden die Wahl eines Salomons ausüben müssen, um hier den richtigen Griff zu tun. Ein solcher Griff wäre nicht wieder gut zu machen, denn das Gesetz soll bestimmen, daß die Mitglieder des Reichsausschusses unabsetzbar sind.

Das Sondergericht wird nach dem neuen Entwurf auf Antrag eines Landes oder eines Fürsten tätig. Die Prozessparteien sind vollständig gleichgestellt. Das Sondergericht ist zuständig für sieben Fälle. Erstens für alle Auseinandersetzungen, die nicht bereits nach dem Urteil von 1918 durch Gesetz, Schiedspruch, Vertrag oder Vergleich erledigt sind. Zweitens für Streitigkeiten über die Auslegung oder Erfüllung eines der Auseinandersetzungen betreffenden Gesetzes, Urteils, Schiedspruchs, Vertrags oder Vergleichs. Drittens für Streitigkeiten, wie sie in § 578 und 1041 der Zivilprozessordnung vorgesehen sind. Viertens für Streitigkeiten unter den Parteien über Auswertungsansprüche. (Spätere Paragrafen der Vorlage, § 8 und 16, bestimmen nämlich ausdrücklich, daß die Auswertungsansprüche für die Fürsten in der selben Weise gelten sollen, wie für jeden anderen Staatsbürger.) Fünftens für Streitigkeiten über die (unpolitische) Verwertung zugesprochener Abfindungssummen (§ 18).

Interfraktionelle Besprechungen.

GA Berlin, 21. Juni. (Eig. Drahtb.) Im Anschluß an die Vollziehung des Reichstages fand eine interfraktionelle Besprechung der Regierungsparteien mit dem Reichsausschuss und einer Reihe weiterer Minister statt, bei der über die durch den Volksentscheid geschaffenen politischen Lage gesprochen wurde. Alle Regierungsparteien haben sich, wie schon berichtet, dahin geeinigt, daß nunmehr noch vor den parlamentarischen Verhandlungen die Fürstenabfindungsfrage in der Form des Kompromißentwurfs vom Reichsausschuss erledigt und vom Reichstag angenommen werden soll. Sie wollen auf die „en bloc“-Annahme dringen, sind aber durchaus damit einverstanden, daß über die einzelnen von links nach rechts eingebrachten Anträge gesprochen und verhandelt wird.

Nach den interfraktionellen Besprechungen hatte der Führer der Sozialdemokraten, der Abg. Müller, eine längere Besprechung mit dem Reichsausschuss. Dabei erklärte Müller dem Reichsausschuss, daß seine Fraktion keineswegs auf die Einbringung neuer Anträge entprechend den schon früher eingebrachten ver-
zichte.

Briand's Bemühungen um die Regierungsbildung.

Neue Schwierigkeiten durch den Plan des Sachverständigen-Ausschusses.

TU. Paris, 22. Juni. (Kunstsprache.) Briand erklärte gestern Abend Pressevertretern über den Verlauf des gestrigen Tages: Nach mehrfacher Prüfung der Finanzfrage hätten sich die Ansichten angenähert. Er hoffe, daß er am Dienstag Vormittag sein Kabinett gebildet haben werde. Er habe sich vor allem gebüht, schon Ministerposten zu verteilen, denn das könne zu Enttäuschungen führen. Das Finanzministerium sei nicht leicht zu besetzen; er hoffe aber, daß das Problem im Laufe der Besprechung am Dienstag Vormittag gelöst werde, an der Briand teilnehmen, der seine Mitarbeit zugesichert habe. Wenn man seine parlamentarische Majorität finde, müsse man eine schaffen. Die Politik müsse im Hintergrund bleiben, denn wenn sich die Politik einmische, wäre die Krise unlösbar.

Die Morgenblätter glauben, daß Briand das Finanzministerium abgelehnt habe. Briand sei auf den unglücklichen Gedanken gekommen, seinem Freunde Doumer das Finanzministerium anzubieten. Es wird berichtet, der Sachverständigen-Ausschuss habe Briand die Pläne für die Finanzsanierung unterbreitet: sie beruhten auf der Ratifizierung des Schuldenabkommens von Washington und der Stabilisierung des Frankens mit Hilfe der Anleihe, die von Amerika nach der Ratifizierung des Schuldenabkommens gewährt werden sollte. Als weitere Maßnahmen seien eine Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsanleihe und eine Regelung der kurzfristigen Schulden in Aussicht genommen. Nach den Morgenblättern sind die Aussichten der Regierungsbildung durch das Bekanntwerden des Planes verschlechtert worden, weil wegen der öffentlichen Propaganda gegen das Schul-

denabkommen mit Amerika eine Ratifizierung des Abkommens wenig wahrscheinlich sei. Deshalb habe wahrscheinlich auch Briand darauf verzichtet, das Finanzministerium zu übernehmen.

Genesung zwischen Briand und Poincaré.
GA Paris, 21. Juni. (Eig. Drahtb.) Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Hauptgrund der zwischen Briand und Poincaré aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens zu suchen ist. Der Finanzsachverständigen-Ausschuss wird als erste und grundlegende Vorbedingung für die Finanzsanierung die Ratifizierung des Abkommens fordern, um dadurch die Aufnahme einer großen Auslandsanleihe zu ermöglichen. Briand ist zur Ratifizierung bereit, während Poincaré das Abkommen nicht unterzeichnen will.

Grundstücksaufkäufe durch Engländer.

GA Paris, 22. Juni. (Eig. Drahtb.) Als ein Zeichen der Inflation muß man es betrachten, daß der Pariser Stadtrat beschließen wird, demnach die freiwerdenden Wohnungen zu beschlagnahmen, die nicht vermietet werden können, weil die Vermieter zu hohe Preise fordern. Ein dahingehender Gesetzentwurf ist in Vorbereitung.

In Rijka und Südfrankreich fahren Engländer und Amerikaner fort, große Häuser- und Grundstücksaufkäufe zu machen. In allen bekannten Badeorten Südfrankreich sollen sich jetzt schon für 200 Millionen Grundbesitz in englischen Besitz übergegangen sein.

das sie sich vorbehaltlich Verbesserungsanträge zu stellen, und daß sie sich weiter vorbehaltlich zu dem Entwurf in der Gestalt, die er schließlich bekommen wird, Stellung zu nehmen. Das Blatt betont ferner, daß die Mitarbeiter der Sozialdemokratie an dem Gesetz um so dringlicher notwendig sei, als sein Verfallungsbefehl der Charakter feststehende, seine Annahme also nur mit Zweidrittelmehrheit bei Anwesenheit von mindestens zwei Dritteln aller Abgeordneten erfolgen könne. Die Aufbringung einer Zweidrittelmehrheit mit der Sozialdemokratie, so fährt das Blatt fort, ist schon nicht leicht, ist ohne sie von vornherein ausgeschlossen. Die Regierungsparteien stehen also vor der Entscheidung, ob sie der Sozialdemokratie den Weg zur sachlichen Mitarbeit öffnen oder verschließen wollen. Daß von dieser Entscheidung für sie selbst und ganz Deutschland allerlei abhängt, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Die prozentuale Beteiligung bei der Abstimmung.

Ueber das Verhältnis der beim Volksentscheid insgesamt (also einschließlich Nein- und ungültigen Stimmen) abgegebenen Stimmen zum Gesamtstimmrecht der Abstimmungsberechtigten gibt die folgende Zusammenstellung der Prozentanteile in den einzelnen Stimmkreisen Aufschluß. Es stimmen bei dem Volksentscheid von den Stimmberechtigten ab:

1. Ostpreußen 20,3 Proz. d. Stimmb.
2. Berlin 63,6 Proz. d. Stimmb.
3. Potsdam I 45,5 Proz. d. Stimmb.
4. Potsdam II 47,7 Proz. d. Stimmb.
5. Frankfurt an der Oder 28,6 Proz. d. Stimmb.
6. Bommern 21,8 Proz. d. Stimmb.
7. Breslau 32,7 Proz. d. Stimmb.
8. Liegnitz 34,5 Proz. d. Stimmb.
9. Oppeln 24,3 Proz. d. Stimmb.
10. Magdeburg 43,4 Proz. d. Stimmb.
11. Merseburg 39,4 Proz. d. Stimmb.
12. Thüringen 41,4 Proz. d. Stimmb.
13. Schleswig-Holstein 35,3 Proz. d. Stimmb.
14. Meckl.-Pomm. 28,8 Proz. d. Stimmb.
15. Ostbav. 27,5 Proz. d. Stimmb.
16. Südbav. 42,7 Proz. d. Stimmb.
17. Westfalen-Nord 33,3 Proz. d. Stimmb.
18. Westfalen-Süd 44,5 Proz. d. Stimmb.
19. Hessen-Nassau 40,1 Proz. d. Stimmb.
20. Rhein-Lahn 37,7 Proz. d. Stimmb.
21. Koblenz-Trier 18,8 Proz. d. Stimmb.
22. Düsseldorf-Elb. 42,7 Proz. d. Stimmb.
23. Düsseldorf-West 35,5 Proz. d. Stimmb.
24. Oberbav. 20,7 Proz. d. Stimmb.
25. Niederbav. 12,5 Proz. d. Stimmb.
26. Franken 26,7 Proz. d. Stimmb.
27. Würt. 27,9 Proz. d. Stimmb.
28. Preußen-Baugen 44,4 Proz. d. Stimmb.
29. Leipzig 51,9 Proz. d. Stimmb.
30. Chemnitz-Glauchau 45,5 Proz. d. Stimmb.
31. Württemberg 34,4 Proz. d. Stimmb.
32. Baden 38,8 Proz. d. Stimmb.
33. Hessen-Darmstadt 40,2 Proz. d. Stimmb.
34. Hamburg 38,5 Proz. d. Stimmb.
35. Mecklenburg 35,1 Proz. d. Stimmb.

Die Haltung der Sozialdemokraten.
GA Berlin, 22. Juni. (Eig. Drahtb.) Der Vorwärts erklärt, daß die sozialdemokratische Fraktion keinen Zweifel darüber gelassen habe,

Die neue Türkei.

Die Aussichten der Deutschen.

Von einem geborenen Elberfelder, der seit langen Jahren in Konstantinopel ansässig ist, wird uns geschrieben:

Der Reisende, der nach 10 Jahren heute zum ersten Male wieder hier landet, findet die Türkei, so wie er sie kennen lernte, nicht mehr vor. Statt des gemächlichen, allzu gemütlichen Gehabens seiner Bewohner, malerisch in Fels und Tardusch dahinwandelnd, findet er heute eine lärmende, häßlich sich bewegende Großstadtbewölkerung, die den Begriff „Zeit ist Geld“ wohl gut anzuwenden versteht.

Statt Fels und Tardusch sieht er die modernste Kopfbedeckung, die Garderobe sieht oft genug nach einem ersten Wiener Schneider aus. Auch die Frauen haben diese Umwälzung im öffentlichen Verkehr gerne und fast durchweg mitgemacht. Höchst selten, und dies meist nur noch in den Eingeborenenvierteln, findet man verschleierte Frauen, währenddessen 99 Prozent sich in modernster Straßengestaltung bewegt. Nicht ganz abgenommen ist das oft aus kostbaren Stoffen hergestellte, mit Kopfschmuck versehene, etwas an einen Saal erinnernde Oberkleid der türkischen Frauen des Mittelstandes.

Wandelt man die Grand rue de Pera entlang, so hört man alle Jungen der Welt, nicht wenig auch die deutsche Sprache. Ueberhaupt wäre sehr viel über die nach dem Kriege hier zugewanderten Deutschen zu reden, doch behalte ich mir dies in einem weiteren Aufsatze vor.

Tagtäglich sieht man Gruppen von frisch zugerittenen Männern deutscher Abkunft in Konstantinopel eintreffen, glauben, daß hier Arbeit und Verdienst in Hülle vorhanden ist. Familienväter, die oft genug drüben im Vaterlande alles verkauft, um nach hier zu kommen. Wie schlimm geht es doch den meisten in der ersten Zeit! Ganz abgesehen davon, daß man hier mehr denn anderswo schuften und bei niedrigstem Lohn 10 und mehr Stunden arbeiten muß, kummert sich kein Mensch um ihn, falls er arbeitslos und hungernd die Straßen durchziehen muß. Eine Arbeitslosenversicherung gibt es z. B. bis heute noch nicht. Nicht genug kann vor dem Zug nach hier gewarnt werden. Tausende von deutschstämmigen Arbeitern und Handwerkern liegen hier in Not und Elend auf der Straße, arbeiten oft genug nur, um Obdach und elende Befriedigung bei einheimischen Unternehmern auf dem Lande und können noch froh sein, daß sie dies haben. Letzteres bezieht sich in noch viel verschärfterem Maße auf Kaufleute jeden Grades, die denken, in der Handelsmetropole des Türkenreiches Arbeit und Brot zu finden. Ganz ausgeschlossen ist es für diesen, irgendeine kaufmännische Betätigung auch bei niedrigstem Gehalte zu ergattern, wenn er nicht zum mindesten Französisch, Italienisch und Englisch spricht.

Sehr leicht finden dagegen kaufmännische Kräfte eine gutbezahlte Anstellung, wenn sie die türkische Sprache in Wort und Schrift beherrschen, da die aufstrebende Türkei infolge seiner vielen Alphabeten nie genug solcher Kräfte finden kann, die ihn Bücher usw. in Ordnung zu halten vermögen. Seit dem 1. Mai muß jeder, auch kleinste Händler Buch führen, da jeder Warenverkehr mit einer zweieinhalbprozentigen Umsatzsteuer belastet ist. Ueber jeden Verkauf, und sei es auch nur um einen Betrag von 10 Pfennig, muß eine doppelte Quittung ausgestellt und dem Käufer eine derselben ausgefolgt werden, die andere mit Stempelmarke versehen. Quittung bleibt zwecks Kontrolle durch die behördlichen Organe bei dem Verkäufer. Diese neue Umsatzsteuer hat hier viel böses Blut gemacht, ist doch der Konsum in den Kaffees, Restaurants, Hotels, Theatern und Kinos seit einigen Tagen oft auf nur 1 Drittel des früheren ohnedies nicht großen Umsatzes gefallen, während sich die Kosten durch die umfangreiche Buchführung ganz bedeutend erhöht haben. Auch die sonst um diese Zeit zahlreich hier ankommenden Touristen dampfer scheinen Konstantinopel zum Teil infolge der neuerlichen Erhöhung aller Artikel und des Lebens zu meiden. Sonst ist das Leben im fernen Konstantinopel ein sehr reges. Dampfer kommen an und fahren ab, oft 6-8 große Ueberseesdampfer an einem Tage.

Viel erwarten die hiesigen Deutschen von dem neuen Handels- und Niederlassungsvertrage, welcher zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen soll. War es doch z. B. dem Deutschen bisher nicht gestattet, irgendein Grundeigentum zu erwerben, im Gegensatz zu Engländern und Franzosen, die bedeutend weniger beliebt, doch von diesem Verbot nicht betroffen waren.

Eine Wohnungsnot kennt man hier nicht, doch sind die Mietzinsen in Anbetracht der meist dürftigen Wohnungen sehr hoch. Die Regierung in Ankara ist hierorts nicht besonders beliebt; doch soll dies bei den Regierungen anderer Staaten, die rücksichtslos und energisch an dem Wohl ihres eigenen Volkes arbeiten, nicht anders sein.

Die Industrialisierung des Landes geht mit Riesenschritten vor sich. Man will sich innerhalb weniger Jahre möglichst von dem Preisdruck der europäischen und amerikanischen

Lieferanten unabhängig machen. Große Fabriken entstehen, erbaute und eingerichtete von deutschen Firmen. Straßen und Brücken, vor allem aber auch Eisenbahnen, werden angelegt. Alles in allem merkt man im Großen wie im Kleinen, daß es doch trotz vieler Schwierigkeiten und finanziellen Rückschläge vorwärts geht; die hiesigen Deutschen wünschen nur das eine, daß nur die Elite ihres Volkes, die arbeiten und emporsteigen kann und will, nach hier kommt. Dann kommt der Deutsche, der in der Nachkriegszeit hier viel an moralischem Boden verlor, wieder in Achtung und Respekt.

Einen Wink möchte ich den vielen Arbeitslosen geben: Sind unter diesen tätigen Mechaniker und Elektriker, so finden sie hier ihr gutes, sicheres Auskommen, und die Möglichkeit, mitzuleben, deutsche Technik und deutsche Intelligenz zu immer höherem Ruhme zu verhelfen. Wären nicht ich jedoch nochmals vor dem Zug ungelernter Arbeitskräfte und nichtsprachkundiger Kaufleute.

Sur Verschönerung gegen Anastasia Kemal.

Ueber 200 Verhaftungen.

WTB London, 22. Juni. (Buntspruch.) Die Morgenblätter bringen eingehende Berichte aus Konstantinopel über das Smyrner Komplott gegen das Leben des Kaisers. Nach dem Konstantinopeler Korrespondenten der "Morning Post" sollte der Anschlag auf Kemal Pascha während des Aufenthalts des Präsidenten in Smyrna von einem Abgesandten und einem Reserveoffizier sowie zwei gedungenen Banditen ausgeführt werden. Bisher liegen im übrigen keine Beweise vor, daß das Komplott die Wiederherstellung des Sultanats bezweckt. Die Zahl der Verhaftungen hat nunmehr 200 überschritten.

Freundschaftsverträge Italiens.

GA Rom, 21. Juni. (Eigener Draht.) Zwischen Italien und der Türkei wird nach dem Ausweisungsvertrag im Laufe des Monats auch ein Freundschafts- und Neutralitätspakt abgeschlossen. Die "Idea Nazionale" kündigt den baldigen Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen Rumänien und Italien an.

Anliebkame Eörung des Eucharistischen Kongresses.

Ein Eucharistischer Kongress für sensationellste Amerikaner.

WTB Chicago, 21. Juni. Ueber 200.000 Personen hatten sich zu der ersten öffentlichen Versammlung des Eucharistischen Kongresses im Stadion von Chicago, dem sogenannten Soldiersfield, eingefunden, während Tausende, die keinen Zutritt gefunden hatten, zwischen den dicht besetzten Tribünen sich in den Innenraum des Stadions zu drängen suchten. Gerade als ein Chor von 60.000 weisgekleideten Schulkindern die Engelsmelodie sang, stürmten die Massen in den Innenraum des Stadions. Die Beamten des Kongresses verjagten vergeblich, durch Vorstellungen und Bitten die Menge zum sofortigen Verlassen des Stadions zu bewegen. Der Ablauf des Programms wurde dadurch stark beeinträchtigt. Die Massen suchten sich so nahe wie möglich gegen den Altar und die Prälaten vorzuschieben. Der Teil des Programms mit Einschluß der Ansprache von Kardinal Faulhaber wurde fallen gelassen. Noch zwei Stunden später waren der Grand Park und der Michigan Boulevard durch die zurückflutenden riesigen Menschenmassen unpassierbar gemacht.

Nemel gegen Litauen.

Beschwerde des Nemeländes beim Völkerbund.

GA Genf, 21. Juni. (Eigener Draht.) Der Generalsekretär des Völkerbunds hat auf Verlangen Frankreichs, Englands, Spaniens und

Japans den Vertragspartnern des Nemelabkommens eine Denkschrift des Nemeler Landtags, die sich über Verletzungen des Abkommens durch Litauen beklagt, auf die Tagesordnung der nächsten Ratstagung gesetzt und dieses der litauischen Regierung mitgeteilt.

Das "Staatsgefährliche" Egerländer Lied.

GA Prag, 21. Juni. (Eig. Draht.) Wie das Karlsbader tschechische Organ berichtet, soll das bekannte Egerländer Lied "Egerländer, haltet euch zusammen!" als staatsgefährlich verboten werden. Als Begründung wird angeführt, das Lied sei in der letzten Zeit gegen die tschechische Bevölkerung im Egerlande mißbraucht worden und stelle eine Art Trübsied der Deutschen dar. Das Lied war auch das Marschlied des 2. k. Infanterie-Regiments 73 (Egerland).

Auswärtige Fragen im Unterhaus.

Reparationszahlungen Deutschlands. — Die Kriegsschulden.

GA London, 21. Juni. (Eig. Draht.) Im Unterhaus wurden heute der Regierung zahlreiche Fragen zur Außenpolitik gestellt. Mehrere Abgeordnete warfen die Frage des Austritts Brasiliens aus dem Völkerbund auf.

Chamberlain erklärte, er habe eine Befragung dieser Nachricht erhalten und könne nur sein Bedauern darüber ausdrücken, daß Brasilien geglaubt habe, einen solchen Beschluß fassen zu müssen, nachdem es in der Vergangenheit zum Gelingen der Arbeiten in Genf beigetragen habe. Er hoffe, daß Brasilien seinen Entschluß rückgängig machen werde.

Ein konservativer Abgeordneter wollte wissen, ob die Regierung nicht Kohlen aus Deutschland auf Reparationskonto beziehen könnte, um die durch den Vergabeterstreik stillgelegten Werke weiter zu beschaffen.

Baldwin erwiderte, daß England seinen ganzen Anteil an den deutschen Reparationszahlungen in englischen Pfund erhalte und daß dieses ihm eine schnellere Methode zu sein schien als Sachlieferungen über Reparationskonto.

Ein liberaler Abgeordneter warf die Frage der Regelung der Kriegsschulden auf. Frankreich habe im Jahre 1925/26 keine Barzahlungen auf seine Schulden geleistet, zu der Schuld kämen 5 Prozent Zinsen. Italien habe eine erste Abschlagszahlung von zwei Millionen Pfund geleistet, und von Belgien, dessen Kriegsschuld durch den Versailler Vertrag auf Deutschlands übertragen worden sei, habe das britische Schatzamt etwa 1 Million Pfund erhalten, die zur Darlehen-Annullität hinzukommen.

WTB London, 22. Juni. (Draht.) Der politische Bericht der "Westminster Gazette" berichtet über Meinungsverschiedenheiten des englischen Kabinetts über Fragen der Beziehungen zu Rußland. Lord Birkenhead und Churchill hätten auf einen Bruch mit der russischen Regierung gedrungen. Chamberlain, der mit seinem Rücktritt gedroht haben soll, wenn die Ansicht des Foreign Office unterliege, werde unterstützt u. a. von Baldwin, Palfour und Lord Cheffier.

Die Engländer beschlagnahmen wertvolles Gelände zu Übungszwecken.

GA Berlin, 21. Juni. (Eigener Draht.) Die Engländer haben in der Gemarkung Rumbach etwa 200 Morgen fruchtbares Wiesengelände zur Anlage eines neuen Schießplatzes, dessen Gefahrenbereich zum Teil auch durch Waldungen der Gemeinden Rumbach, Sonnenberg, Wierstadt und Erbenheim umfaßt, und am Jagdschloß Wette bei Wiesbaden 115 Morgen zur Anlage eines neuen Gefechts- und Übungszwecken beschlagnahmt. Bei letzterem handelt es sich um

wesentlichen um Gelände, das die Stadt Wiesbaden seinerzeit als Waldgelände von der luxemburgischen Herzogsfamilie erworben, dann später aber abgekauft hatte und erst im vergangenen Jahre neu aufgeforstet hatte.

VDZ, Berlin, 22. Juni. (Eig. Draht.)

Dem Reichstag ist vom Ministerium für die besetzten Gebiete ein Gesetzentwurf über Rückgabe der für Besatzungszwecke in Anspruch genommenen Grundstücke zugegangen. Danach können Grundstücke, die aus Anlaß der Besetzung in Anspruch genommen und mit Neubauten versehen worden sind, nach ihrer Freigabe vom Reich bis zur Herbeiführung einer gütlichen Auseinandersetzung mit dem Eigentümer, jedoch nicht länger als ein Jahr weiter in Anspruch genommen werden.

Der deutsch-niederländische Vertrag

Starke Gegnerschaft in Holland.

GA Amsterdam, 21. Juni. (Eig. Draht.) Die Beratung des deutsch-niederländischen Vertrages in der Kommission der Zweiten Kammer ergab eine überwiegende Gegnerschaft. Es herrschte die Meinung vor, daß zwar Gartenbau und Holzkerei einige Vorteile erringen haben, wogegen Industrie und Transport leer ausgehen. Auch wendet man sich gegen eine Erneuerung des Kreditabkommens und eine Herabsetzung des Zinsfußes. Von der Opposition werden weiterhin größere Zugeständnisse in der Frage der Seefahrt ausnahmsweise sowie eine bessere Aufwertung des holländischen Vorkriegsbesitzes an deutschen Anleihen gewünscht.

Wiederaufnahme der Reichstagsitzungen.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung am Montag standen die erste Beratung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages und des deutsch-dänischen Handelsvertrages. Beide Gegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Fraktionen vorher eine Klärung verschiedener Streitpunkte versuchen wollten. Ohne Aussprache wurde der Zusatzantrag zum deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschuss, die Vergleichsordnung dem Rechtsausschuss überwiesen. Die Rote Kammer beschloß, die Gesellschaften m. b. H. wurde ohne Aussprache in erster und zweiter Beratung angenommen.

Sobald folgte der Bericht des sozialpolitischen Ausschusses über das Washingtoner Uebereinkommen, wonach der Wächterinnen-Ausschuss erworbene Frauen weiter ausgebildet werden soll. Der Ausschuss ersucht die Regierung um Ratifizierung des Uebereinkommens. Reichsarbeitsminister Dr. Braun erklärte, die Regierung habe es aber für besser, vor der Ratifizierung die deutsche Gesetzgebung dem Washingtoner Uebereinkommen anzupassen. Der Minister betonte, daß der deutsche Wächterinnen-Ausschuss in manchen Punkten heute vorbildlich für die meisten Staaten sei. Der Antrag des Ministers entsprechend, wurde die Zurückverweisung der Angelegenheit an den sozialpolitischen Ausschuss beschlossen.

Die nun folgende dritte Beratung der Novelle zum Reichsstaatsgesetz wurde verbunden mit der zweiten Beratung eines von den Regierungsportalen eingebrachten Gesetzentwurfs, der die Bestimmungen des Anaphtasgesetzes über die Kinderrenten auch auf die Reichsversicherungsordnung und die Angehörtenversicherung ausdehnen will. In der Aussprache erkannte der sozialdemokratische Redner an, daß die Novelle manche Verbesserung bringe, gegen einzelne Punkte hätten seine Freunde aber noch große Bedenken und sie würden entsprechende Verbesserungsanträge einbringen.

Die Weiterberatung wurde auf Dienstag, 2 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung steht wei-

ter der vom Reichstag schon angenommene Gesetzentwurf der Regierung, wonach bei Aufwertungsfragen der Volkswirtschaften unzulässig sein soll.

Der Regierungsentwurf gegen das Volksbegehren in der Aufwertungsfrage ist, wie verlautet, nur vorläufig auf die Tagesordnung der Dienstagsitzung gesetzt worden, weil die Führer der Regierungsparteien während der Festlegung der Tagesordnung wegen der Verhandlungen mit der Reichsregierung abwesend waren. Das Gesetz soll von der Tagesordnung wieder abgesetzt werden, und es ist nicht als zweifelhaft, ob es vor den Ferien zur Entscheidung kommt. Man erwartet in unterrichteten Kreisen, daß die Regierung es zurückzieht.

Zentrumsmitglieder gegen Marx?

BB Berlin, 22. Juni. (Draht.) Einem Morgenblatt zufolge beabsichtigt die Zentrumsfraktion des Reichstages noch in dieser Woche, voraussichtlich schon heute, anstelle des jetztigen Reichstagsmarschallens einen neuen Fraktionsvorsitzenden zu wählen. Als ausführender Kandidat wird u. a. der Abgeordnete Esser genannt, der, wie es in dem Blatt heißt, als geeignet angesehen wird, die etwa austretenden Gegenkräfte am besten zu überbrücken. Eine derartige Absicht beweist deutlich, wie stark die Unzufriedenheit eines großen Teiles der Zentrumsfraktion über Marx sei. Die Unzufriedenheit machte sich besonders bemerkbar, seitdem Marx wieder den Reichstagsmarschallens inne habe.

Schätzungen für die Gemeindegeldsteuer.

Das Reichsfinanzministerium hat eine Verordnung über Schätzungen für die nach der Menge des steuerbaren Getreides bemessene Gemeindegeldsteuer bekanntgegeben. Sie lautet: Traubenwein, offen, 0,03 Mark für das Liter, in Flaschen 0,06 Mark für eine Flasche, weinähnliche Getränke 0,015 Mark die Flasche, weinähnliche Getränke 0,05 Mark, Schaumwein außer Frucht-, Schaumweinen 0,75 Mark, die Flasche, Frucht-, Schaumweine 0,06 Mark die Flasche, Schaumweinähnliche Getränke 0,18 Mark das Liter, Einfach-Bier 0,01, Starkbier 0,015, Starkbier 0,03 Mark für das Liter, unverschnittener Arrak, Rum und Trinitbranntwein 0,70 Mark das Liter, andere Trinitbranntweine 0,40 Mark das Liter.

Revision im Prozeß gegen das Adels-Konfortium.

BB Berlin, 22. Juni. Gegen den in zweiter Instanz erfolgten Freispruch der ehemaligen Leiter der Landes- und Provinzialbank in Preußen, des Adels-Konfortiums, ist, wie die "Tagl. Rundschau" berichtet, seitens der Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht angemeldet worden.

Strafverfolgung wegen Landesverrats

WTB Berlin, 21. Juni. (Draht.) Wie in einer kleinen Anfrage eines deutschen Nationalen Landtagsabgeordneten ausgeführt wurde, vertritt die "Friedensgesellschaft" in Hagen i. W. Flugblätter des Inhalts, daß Deutschland gegen Polen vorzubereiten ufm.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst feststellte, hat der Oberstaatsanwalt in Hagen i. W. das Flugblatt beschlagnahmt und die Vorgänge dem Oberstaatsanwalt zur Strafverfolgung wegen Landesverrats vorgelegt.

Die Beilegung des Lessing-Konflikts

BB Berlin, 22. Juni. Nach einer Meldung des "Berliner Volksboten" aus Hannover fand heute nachmittag eine Vollversammlung der Studentenchaft der Technischen Hochschule in Hannover im großen Saal des Parkhauses statt. Ein Antrag, den in der Verhandlung mit dem Kultusministerium geschlossenen Vergleich zum Lessing-Konflikt anzunehmen, fand die Billigung der Studentenschaft.

Das Frühlingskind.

Stilze von Hermann Viktor, Elberfeld.

"Willkommen! Herzlich willkommen!"

Die aufrechte, freigelegte Professor Müllers hatte mit überflüssigen Schritten den kleinen Gartentore zu, durch das Elisabeth wie ein weißes Böckchen gegangen kam. Die Straße des Mädchens, über die schon ein leichtes Rot floß, wurde purpurner, als der alte Mann fröhlich seine Arme um die jugendliche, frische Gestalt schlang und seine überquellende Freude mit einem herzhaften Aufschrei bezeugte.

"Frühlingskind! Mein Frühlingskind!" Immer wieder sprach er diese Worte, als enthielten sie das heilige Lebenswunder.

Am Fenster des einfachen Landhauses tauchte vorstehend der Kopf der alten Wirtshausfrau auf. Ein Lächeln flog über das Gesicht der grauhaarigen Frau: ihr Professor lachte, er lachte wirklich! Ja, ja, das Frühlingskind. Was niemand konnte, das vermochte dieses Mädchen. Wie viele Wochen vorher wartete der Professor auf diese Stunde! Und wenn sie kam, durchließ er mit seltsamer Unruhe das Haus und kam, was während des ganzen Jahres nie geschah, in die Küche und ordnete an — umständlich, aber mit einer solchen Liebe und Sorgfalt, daß die Wirtshausfrau nicht das Herz hatte, seiner sonderbaren Geschäftsentwicklung entgegen zu treten. Sie wußte ja, dieser Sonntag war ein Sonntag für das ganze Haus. Da wurde der einsame Mann, dem der Tod alles Liebe genommen, wieder froh, und diese Fröhlichkeit strahlte ihr Leuchten bis hinein in den Winter und wurde wieder erwärmt von der Freude auf das neue Kommen des Frühlingskinds.

So ging es seit über einem Jahrzehnt. Der Jugendfreund des alten Professors hatte sein Leben lang vor zwölf Jahren zum ersten Male dem Vereinstanten in das stille Häuschen von der Stadt gefahren, und so war es geblieben. Am ersten warmen Frühlingssonntag kam Elisabeth Jahr um Jahr, um dem Freunde des Vaters den Frühling zu bringen. Nun war sie da, im weißen Kleide, den Blumenstrauß im Arm und stand mit lachendem

Gesicht vor dem weißhaarigen Manne, der immer noch nicht seine alte, so oft gelobte Ruhe wiedergewann.

"Komm", sagte er endlich, "der Garten wartet auf uns. Geh nur die aufgebroschenen Anspalten, das herrliche Grün und dort die Birnbäume! Ist es nicht, als hätten alle ein Brautkleid angezogen?"

Elisabeth ging an der Seite des eifrig redenden Mannes und schaute mit ruhigen Blicken um sich. Nun blies sie tief. Ihre Augen suchten die Birnbäume, und lange ruhten sie auf den weißen Schleiern. Dann nicht sie leise mit dem Kopf. "Du hast recht, Onkel. Wie Brautkleider so sieht und weiß."

In der Laube hustete schon der Rasse, und überdrück war der Tisch beladen. "Wie siehst du wieder gesorgt hast. Weißt du noch, daß ich oft die Tage darauf krank war von all dem Guten? — Nein, nein, ich will dir nicht weh tun, Onkel, aber heute mußst du mich gewahren lassen. Ich werde für dich sorgen und auch — für mich."

Sonnenflecke zitterten in den Tassen; Worte aus vergangenen Zeiten lebten zwischen den beiden Menschen auf, und das gültige Gesicht des Professors strahlte in wünschelosem Glück, wenn die weiche Mädchenhand sich beschlumm auf seine letzte, und der eifrig sprechende Mund nach seinen Wünschen fragte. Wie eine Tochter umsorgte Elisabeth ihn und schloß seine immer höher steigende Freude an diesem Tage.

Sie senkte den seinen Kopf. Da war wieder der Gedanke, mit dem sie hergekommen war, dem sie aber nicht Raum geben konnte und erst aussprechen wollte, wenn sie am Abend Abschied nahm. Und wieder plauderte sie, plauderte von ihrer Schulzeit und wußte, daß sie nun das Lieblingsthema des einstigen Lehrers anregen würde: Die Geschichte des preussischen Staates. Und richtig, der weite Mund wurde lebendiger, und lebhaften Augen weiteten sich, und in eifriger Rede stand die Zeit der brandenburgischen Mark, standen alle großen und kleinen Felder der preussischen und deutschen Heimat wieder auf.

Elisabeth hatte Zeit, ihre Gedanken zu sammeln, während er sie so bis zur jüngsten deutschen Vergangenheit in eindringlichen Worten hin-

Dann aber schwieg der Professor, und ein freundliches Lächeln umfäumte seinen Mund.

"Da bin ich schon wieder in meiner alten Schmelzerei! Aber Schluß damit; wir wollen ja heute unser Frühlingsfest feiern. Machtst du mit mir einen Gang durch den Garten?"

Elisabeth nickte und schritt an seiner Seite durch die laubigen Wege, auf denen schon das Licht des Spätnachmittages lag.

"Ich habe mich so darauf gefreut, noch einmal unter diesen Bäumen zu stehen, mit denen ich aufgewachsen bin."

Der alte Mann horchte auf, als sei ein fremder Ton durch die Luft gestiegen. "Noch einmal?" dachte er und wollte etwas sagen, aber der Anblick des Mädchens ließ ihn schweigen. Sie stand unter einem der voll blühenden Birnbäume. Ein seltsames Sinnen durchzog ihn. Ja, das war nicht mehr die "kleine Elisabeth", die immer noch in seinen Gedanken lebte. Und, als läge er es heute zum ersten Male, erkannte er, daß die Jahre sie größer und reifer gemacht hatten.

Fast zögernd fragte er nach ihrem Alter. "Zwanzig Jahre", wiederholte er still, "zwanzig Jahre", und schaute sie prüfend an.

Und plötzlich verfiel zwei Tropfen in den weißen Bart. Eine seltsame Beklemmung erfüllte sein Herz. Von den Bäumen rieselte lautlos der Blütenstaub und leuchtete weiß auf den dunklen Haaren des Mädchens. Und Elisabeth sah, wie die leichte Farbe der fallenden Blättchen sich mit dem Schnee seines Hauptes verband.

"Elisabeth." — Eine bange Frage lag in diesem Wort.

In ihren Augen flackerte es auf. Sie wandte sich ihm zu und strich zärtlich über sein Gesicht. Es war eine Entschuldigend für das, was sie nun sagen mußte. Die beiden Augenpaare begegneten sich, und plötzlich warf sie sich mit jäher Bewegung an seine Brust.

Ernst und sinnend stand der Professor da. Lange. Dann tauchten gitternd seine Hände über das weiche Haar des Mädchens.

"Was denn — was denn?" Sprach nur. Es wird wohl nicht so schlimm sein, Elisabeth. — Endlich hob sie den Kopf. Er drängte sie nicht

mehr; er wußte, sie würde nun alles sagen. Schweigend gingen sie zurück zur Laube.

Der Abendwind wehte durch die junggrünen Zweige. Auf dem nahen Weg wanderten singende Menschen heimwärts, und vom Walde her wehten die leuchtendsten Töne eines Hornes.

"Ich komme nun nicht mehr als dein Frühlingskind, lieber Onkel. Es fällt mir ja so schwer, dieses Abschiednehmen, aber die Liebe zu dem Manne, mit dem ich mein Leben teilen will, ist doch größer als alles andere. Ich folge ihm gern — auch in das für mich fremde und neue Land."

Sekundenlang sah er still; dann sagte er ihre beiden Hände: "Erzähle mir von ihm, Elisabeth."

Und sie sprach, zuerst leise, dann aber mit wachsender Lebendigkeit von der Geschichte ihrer Liebe. Und wie Menschen, die reich mit Jahren gesegnet sind und gern der Erinnerung leben, so grüßte den aufmerksamsten Zuhörer aus dem Dunkel vergangener Tage das Leben, das ihn einmal jubelnd umarmte. Wieder klangen die Schläger, wieder leuchteten Band und Miße und wieder riesen die alten Wurfgeschosse in eine Welt, die ihn einmal ganz erfüllt hatte. Da hörte er von einem, der durch die gleichen Tore ging, die er einstmalig geöffnet, der die gleichen Farben trug, die auch ihn schmückten.

Der alte Student hob den Kopf.

"Elisabeth" — er schaute sie voll an, — "sollt' ich traurig geworden. Aber sieh, alle, die heute auf unseren alten Wegen wandeln, sind ja die Erben unserer Jugend. Das hatte ich vergessen. Und wie sie uns, so haben wir einst andere abgelöst und nicht danach gefragt, ob das, was wir nahmen, ihnen nicht ein Heiligtum war. — Nein, das haben wir auch nicht getan. Aber ich weiß nun, daß durch das Erbe, das wir ihnen lassen, wir nicht vergessen werden! Und das macht mich froh."

Es dunkelte schon, da stand Wilhelm Müllers an der Gartentür und schaute Elisabeth nach. Das war seine Jugend, die dort ging. — Und er wartete, bis ihr Leuchten in der tiefen Dämmerung erlosch.

Dann wandte er sich und ging dem Hause zu. Aber ein fernes, weiches Lächeln lag auf seinem Gesicht.

Wird de

Wah, Som
Es ist ei
garderobe
zur gefällig
mit dem klei
farrt, habe
Anblick wird
innert und
verwundert
sondern mi
nach innerer
konst so beg
nung eben n
Die Pa
immer me
den schon e
Motto: Gra
auf boshaft
Wahrs oft n
Ein Veto
katastroph
den die V
und rechnet
nächsten G
wird zwar f
ter auch ni
Schwelle des
irgendwelche
"Hüte! In
auswirken,
tur, die ent
oder schon in
Scheint
hochberie
Lorenz Man
auf Strand
doch wohl j
banten gelon
und Ferienf
Wenn das
um das im
derselber Be
dener Sonnen
lechten Zeit
Dann aber
Kunstsunk
bauen wir
auf, fordern
meister Dlen
feuern im
Wetterkonf
und Rinnlan
schen hier u
auf denen K
mer ist. Ni
in Sommer
Zeit, daß w
unserer eige
machen.
Oh's helfe

Die Tr
Die Jak
In der
19. Juni
beim öffentl
und 1649
meldesten
liche Verfon
weibliche Be
männliche Be
auf 6968 v
auf 1607 d
waren gemel
unter 92 Ku
sonen 84 (d
beit verm
sonen (darun
liche Person
letzteren 18
Erwerb
von den Art
männlich-
empfinger,
Haltung für
gebörte geza
Hoch 456 m
Haltungsm
36 weibliche
Schul war e
1166 weiblich
mit 2793 Ob
gen vorhanden
den Unter
wurden zu
Zachende
Personen be
sonstige An
sonstige An
Hochschul
lebenden Ve
14.382 und a

des G
e. Der G
ber im Mai
tigkeit zu
18. Juli d
Program
vor; Samst
Hymn im
abends: Be
Räumen der
Für den 1
Kuffing ein
eins für Lu
Weigerung, e
menadentong
Rausmarkt.
Haus G
wird der ber
im Kricke 62
Orden Bour
bere Einzelh
zeitig bekann

e. — Aufst
21. Juni an
Pulgarien, E
denland, Ita
slavischer Te
Biden oder
Ab mit den
fordert.

Totales.

Wird der Sommer rationiert ... ?

Woh, Sommeranfang heute — aber, aber ... !!
Es ist einfach zum Verzweifeln: in den Futterkardern hängen immer noch die Wintermäntel, die mit dem kleinen Fruchtstängel durch die Straßen fahen, habe ich einen direkten Fort. Bei seinem Anblick wird man sofort an Auslands Gefilde erinnert und an jene Zeit, in der man zwar nicht verwundet von der Front sturzenwärts trübte, sondern mit einem bis verstimmten Magen sich nach innerer wie äußerer Wärme sehnte. Das ist so begehrt, und es kommt bei dieser Witterung eben nicht zu seinem Rechte.

Die Harmonie der Weltgeschichte entwickelt sich immer mehr. Wetter, Politik und Finanzen bilden schon ein harmonisches Dreieck, nach dem Motto: Grau, lieber Bürger, ist alle Theorie. Es gibt bössere Menschen, die behaupten, daß die Praxis oft noch viel grübler wäre. Noch grübler ... ?

Ein Bekannter liebt nur noch die Unwetterkatastrophen in den Zeitungen — er hat recht, denn die Politik ist schließlich genau dasselbe — und rechnet dann aus, wie lange wir noch bis zur nächsten Eiszeit haben. Aus dieser Rechnung wird zwar kein Gelehrter flug und ein Ungelehrter auch nicht schlau, aber was soll man an der Schwelle des Sommers anders tun, als sich mit irgendwelchen Angelegenheiten befassen — bei der „Hölle“ in irgendeiner Form muß sie sich doch auswirken, die programmierte Sommertemperatur, die entweder noch unter Geschäftsaufsicht steht oder schon in Konkurs geraten ist.

Scheint die Sonne ein wenig, so ist gleich Hochbetrieb in den Anlagen und draußen vor den Türen. Man sieht heute gewissermaßen „Schlange“ auf Strand- und Sonnenbaderwegen. Man wird doch wohl jenseits der Wolken nicht auf den Gedanken gekommen sein, um die Lebens-, Sommer- und Ferienfreuden zu rationieren ... ?

Wenn das so weitergeht, werden graue Schleier um das im Juli stattfindende Jubiläum des Elberfelder Verkehrsvereins wehen, anstatt daß goldener Sonnenjubiläum den 25. Geburtstag des in der letzten Zeit wieder so richtigen Vereins umhüllt. Dann aber wehe, wehe, wehe! An Stelle des Jubiläumstreffens, der ja nach Langenberg kommt, haben wir auf dem Jahrestag die bide Verta an, fordern den neuen deutschen Scherengewichtsmesser Plener an, stehen ihn in eine Granate und feuern ihn in die höheren Regionen, damit er den Wetterbericht mit ein paar freundlichen Schwingen und Rinnlungen daran erinnert, daß wir Menschen hier unten auf der Erde kalender haben, auf denen fälschlicherweise behauptet wird, daß es jetzt Sommer ist. Und eben deshalb wollen wir demnach in Sommerferien fahren, und eben deshalb ist es Zeit, daß wir einen Meisterschor zum Scherz unserer eigentlich doch sehr berechtigten Wünsche machen.

Ob's helfen wird ... ?

Elberfeld.

Die Arbeitslosigkeit in Elberfeld.

Die Zahl der männlichen Erwerbslosen steigt noch immer.

In der Woche vom 14. Juni bis einschließlich 20. Juni waren Arbeitsuchende am Wochenanfang beim öffentlichen Arbeitsnachweis 6830 männliche und 1649 weibliche gemeldet. Im Laufe der Woche wechselten sich neu an 513 männliche und 206 weibliche Personen, während 375 männliche und 248 weibliche Personen ausfindeten. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden hat sich mithin um 138 auf 6968 vermehrt, die der weiblichen um 42 auf 1697 vermindert. Offene Stellen waren gemeldet für männliche Personen 186 (darunter 92 Ausschulfstellen) und für weibliche Personen 84 (darunter 4 Ausschulfstellen). In Arbeit vermittelt wurden 174 männliche Personen (darunter 91 Ausschulfstellen) und 88 weibliche Personen (darunter 4 Ausschulfstellen), von letzteren 18 in die Landwirtschaft nach Hannover. Erwerbslosenunterstützung erhielten von den Arbeitsuchenden am Wochenanfang 5696 männliche und 1128 weibliche Hauptunterstützungsempfänger, außerdem wurde Zuschlagsunterstützung für 2763 Ehegatten und 330 sonstige Angehörige gezahlt. Im Zugang kamen im Laufe der Woche 456 männliche und 74 weibliche Hauptunterstützungsempfänger, während 333 männliche und 56 weibliche Personen ausfindeten. Am Wochenanfang war im Bestand von 5818 männlichen und 1166 weiblichen Hauptunterstützungsempfängern mit 2793 Ehegatten und 3522 sonstigen Angehörigen vorhanden. Rothensarb. Arbeiter, die bei den Untersuchungsbegehren nicht mitgezählt sind, wurden zu Beginn der Woche 196 beschäftigt. Am Wochenende wurden bei Rothensarb. 229 Personen beschäftigt, die 128 Ehegatten und 202 sonstige Angehörige zu unterhalten hatten. Die Gesamtzahl der beim Arbeitsamt in Fürsorge stehenden Personen betrug am Wochenanfang 14 382 und am Wochenende 14 752.

Die Jubelfeier des Elberfelder Verkehrsvereins.

a. Der Elberfelder Verkehrsverein, der im Mai 28. auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken konnte, feiert am 17. und 18. Juli d. J. sein Jubiläum. Das vorläufige Programm sieht folgende Veranstaltungen vor: Samstag den 17. Juli, 5 Uhr nachm.: Festzug im Stadtpark mit Musik. 8 Uhr abends: Bergfester Heimatabend in familiären Räumen der Stadthalle.

Für den 18. Juli vorsehen: Vormittags: Ausflug eines Ballons des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, Sektion Buppertal; Einweihung des Flugplatzes des Vereins „Bergische Flieger“, e. V. Elberfeld auf Haus Gern; Promenadenkonzerte. Mittags: Massendire auf dem Reumarkt. Nachmittags: Großflug auf Haus Gern. Zu letzterer Veranstaltung wird der berühmte Flieger Udet mitwirken, der im Jahre 62 Lufttage errungen hat und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Nähere Einzelheiten des Programms werden rechtzeitig bekanntgegeben.

e. Luftpostpakete nach dem Auslande. Vom 21. Juni an sind auch Luftpostpakete nach Bulgarien, Südspanien, Rumänien, Ungarn, Griechenland, Italien und der Türkei (europäischer und asiatischer Teil) zugelassen. Die Pakete werden bis Wien oder Zürich im Flugzeug, von diesen Orten ab mit den gewöhnlichen Verkehrsmitteln befördert.

Sonntagsruhe und 7-Uhr-Ladenstillstand.

Der Zentralverband der Angestellten hielt im „Vereinshaus“ Barmen und im „Reichshof“ Elberfeld zwei Versammlungen ab, um gegen die Bestrebungen zur Beseitigung der Sonntagsruhe Stellung zu nehmen. Die Versammlungen nahmen nach einem Referat des Gewerkschaftssekretärs Heuts nachfolgende Entschlüsse an:

„Allerorts machen sich die Bestrebungen der Kaufmannschaft des Einzelhandels bemerkbar, die nach § 105a der S.-O. zulässigen Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Einzelhandelsbetriebe voll auszunutzen. Häufig werden die wichtigsten Bedürfnisse, um die Genehmigung zu einem erweiterten Geschäftsbetrieb an Sonntagen zu beantragen. In sehr vielen Fällen haben die Regierungen und Polizeibehörden diesen Anträgen bedenkenlos zugestimmt. Die vom Zentralverband der Angestellten entwerfene Verfassung der Handelsangelegenheiten erhebt gegen diese bedenkliche Entwicklung eine Protestnote. Die Kaufmannschaft des Einzelhandels muß erwägen, daß von den Ausnahmegenehmigungen der S.-O. auch nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht wird. Die Versammlungen richteten hiermit an die Regierungen das bringende Verlangen, in diesem Sinne auf die nachgeordneten Stellen einzuwirken. Darüber hinaus gibt die Verfassung der Gewerkschaften, die Sonntagsruhe, mit dem Ziel der Beseitigung aller Ausnahmegenehmigungen, erfolgt. Insbesondere wird erwartet, daß die Regierungen und Reichstag den von der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ vorgelegten Gesetzentwurf, der eine völlige Beseitigung der Sonntagsruhe bewirkt, entschieden zurückweisen. Die Verfassung erhebt ferner Protest gegen die von den Polizeibehörden weitergehende Anwendung der Ausnahmegenehmigungen des § 7-Uhr-Ladenstillstandes. Die Angestellten des Einzelhandels verlangen, daß ihnen durch völlige Sonntagsruhe, strikte Einhaltung des 7-Uhr-Ladenstillstandes und einer regelmäßigen Mittagspause Gelegenheit gegeben wird, durch Stärkung von Körper und Geist ihre Arbeitskraft zu erhalten.“

e. Sportfest des Jungbo. Die Bruderschaft Elberfeld des Jungbo des Ordens begann am 20. d. Mts. die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens in den Anlagen des „Jagdhause“ an der Grenze. In den Stadien wurden festschicklich die ausgelegten Preise angetan; sportliche Darbietungen wie Freikämpfen gymnastischer Art, Stalottenlauf, Radfahren usw. folgten. Die Ehrenkapelle umrahmte das Fest mit ihren hell gelbten Weisen, und dank der glänzenden Witterung herrschte Feststimmung auf dem Platze. Vor der Festrede empfand der Großmeister ein kurzes Bild des Werdeganges der Bruderschaft. Ein gemeinschaftlicher Kirchgang leitete am Morgen die Feier ein, und ein Vorbeimarsch beschloß sie.

e. Kinderfest im Schloß Aprath. Morgen Mittwochnachmittag findet im Schloß Aprath das erste Kinderfest statt. Verschiedenartige Uebungsleistungen sind vorgesehen. Um 1/2 Uhr beginnt das Gartenfest.

e. Auszeichnung von Ausländern und Ausländerinnen. In der in unserer Samstagsnummer veröffentlichten Mitteilung über die Auszeichnung von Ausländern und Ausländerinnen durch den Wuppertaler Tiergarten wurde unter den in Elberfeld Ausgewiesenen auch ein Herrmann Rudolph genannt. Wir werden abwarten, darauf hinzuweisen, daß es sich um den Ausländer Ferdinand Rudolph, beschäftigt bei der Firma Kroll & Kierhaus, handelt.

e. Jirtus Blumenfeld aus Magdeburg eröffnet am Freitag 8 Uhr sein diesjähriges Geschäft. Man schreibt uns dazu: Neben den bekannt guten Herbedressuren, besten Melancholien, vorzüglichen Entenmannstücken, tollen Spagnumen, sonderbaren Japannern, einem eigenartigen Gummistück, flotten Akrobatik usw. führen die Blumenfelds eine stattliche Anzahl exotischer Tiere mit sich. Dieser reizende Zoo enthält u. a. eine Gruppe wilderger Berberlilien, dörbrommender Rautenschäfer, spanischer Stiere, langohriger Lamas, Guanacos, Geparden, Büche, Kras, Kalanden, Gänse, Leoparden, hochbeiniger Trommelreiter und Ramele und eine ganze Schar lustiger Affen. Im Lustig dreifachen indischen Gärten ist auch der Reiz der Tierwelt vertreten: der Fußballplatz und die Elefanten-Anstalt ist eine eigenartige Blumenfelds Originalschöpfung.

Barmen.

Schulunterricht nur noch in Einheitskurzschrift.

a. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat am 21. Mai folgende Verordnung erlassen: Die Einheitskurzschrift in den kaufmännischen und Gewerkschaften. In den meinet Verwaltungen unterrichteten Schulen dürfen vom nächsten Schulhalbjahr neue Kurzschriftlehrgänge nur noch in der Einheitskurzschrift begonnen werden. Die noch im Gange befindlichen Lehrgänge können in dem ursprünglich gewählten System zu Ende geführt werden. Zum 1. Mai 1927 ist mit über die Einführung mit der Einheitskurzschrift zu berichten.

Die erlassene Verordnung ist die letzte wichtige Verordnung über die Einführung der Einheitskurzschrift in den Schulen, die noch aussteht. In einer amtlichen Auskunft hat das preussische Kultusministerium kürzlich darauf hingewiesen, daß an den preussischen höheren, mittleren und Volksschulen Kurzschriftlehrgänge nur nach dem System der Einheitskurzschrift eingerichtet werden dürfen. Da die Kurzschrift an diesen Schulen ein wachsendes Fach ist, besteht kein Anlaß zu ihrer Erleichterung; wo sie aber gelehrt wird, ist Schulunterricht nach einem anderen System unzulässig.

b. Die geräumten Arbeitslosengelder gefunden. Nicht nur die Räuber der 26000 Mark Arbeitslosengelder befinden sich mit Ausnahme des einen, den man aber auf der Spur ist, hinter Schloß und Riegel, sondern es konnte auch ein großer Teil der Gelder, wie der Polizeibericht meldet, in Sicherheit gebracht werden. Die Beute war von den Räubern in drei Teile geteilt worden. Der flüchtige Arbeiter Ch. hat mit seinem Teil wahrscheinlich eine Vergünstigung erreicht, die aber nicht von langer Dauer sein wird, da die Kriminalpolizei sofort Maßnahmen zu seiner Festnahme getroffen hat. Die beiden anderen Räuber Dr. und G. hatten einen Schwager von G. ins Vertrauen gezogen. Dieser erklärte sich aus sofort bereit, die Diebstehbeute sicher zu verpacken. Hinter seinem Haus befindet sich ein Garten, der unmittelbar an einen Wald grenzt, wo er das Geld vergraben hatte. Die Kriminalpolizei hatte das Versteck ausfindig gemacht und konnte am gestrigen Tage das Geld sichern. Sie forderte aus dem Versteck 14170 Mark zu Tage und nahm gleichzeitig den hilfsbereiten Schwager, den Fabrikarbeiter Otto Sch., in Haft.

b. Zum Volksentscheid. Am Donnerstag dem 24. Juni, nachmittags 6 Uhr, findet im Zimmer Nr. 139 des Rathhauses in Barmen die öffentliche Sitzung des Abstimmungsausschusses zur Prüfung und Feststellung des Abstimmungsergebnisses des Volksentscheides über Enteignung der Rührwerke im Stimmkreis 22 Düsseldorf-Ost statt.

e. Die Selbststeuer vom 1. Juli ab. Die übergehend aufgebundene Selbststeuer tritt am 1. Juli in veränderter Form wieder in Kraft. Nach der

Schaumweinsteuerverordnung vom 5. Juni 1926 wird für jede Art Schaumwein, der sich am 1. Juli außerhalb des Herstellungsgebietes oder einer Zollniederlage befindet, eine Nachsteuer erhoben, die für Traubensekt 1 Mark und für Obstsekt 0,20 Mark je eine ganze Flasche beträgt. Die Steuer für achsel, viertel, halbe und doppelte Flaschen beträgt entsprechend weniger oder mehr.

Schaumwein im Besitz von Privaten bleibt bis zu einer Gesamtmenge von 50 Flaschen von der Nachsteuer befreit; diese Befreiungsvorschrift gilt jedoch nicht für Gewerbetreibende, die Schaumwein oder Handel mit Schaumwein treiben. Wer daher am 1. Juli 26 Schaumwein besitzt, der der Nachsteuer unterliegt, der innerhalb einer Frist von einer Woche die der Zollstelle seines Bestirz (für Elberfeld das Hauptzollamt in der Zollstraße) die vorhandenen Mengen nach Art sowie nach Größe der Flaschen anzugeben und eine Versicherung darüber abzugeben, daß sich mehr nachsteuerpflichtiger Schaumwein nicht in seinem Besitz befindet hat. Die Zollstelle erteilt über die nachzuversteuernde Menge einen Steuerbescheid; die Steuerzahlung ist binnen einer Frist von 14 Tagen nach Erhalt des Steuerbescheides einzubringen; auf Antrag kann gegen Sicherheitsleistung die Zahlung bis zu sechs Monaten ohne Verzinsung hinausgeschoben werden. Die Nachsteuer-Erklärungen sind Steuererklärungen im Sinne der Reichsabgabenordnung und werden von der Zollstelle erforderlichenfalls nachgeprüft. Falsche Angaben werden als Steuerhinterziehung bestraft.

b. Fahrplanänderung. Vom 25. d. Mts. ab tritt eine Änderung im Fahrplan der Autobuslinie Barmen—Vochum ein. Die bisher Werktags um 11,30 Uhr abends ab Barmen nach Vochum und 1,30 Uhr abends ab Vochum nach Barmen fahrenden Wagen kommen in Portfall. Die letzten Abendwagen fahren künftig 10 Uhr abends ab Barmen Hauptbahnhof nach Vochum und 12 Uhr abends ab Vochum Wilhelmshafen nach Barmen. Der übrige Fahrplan und der Sonntagsfahrplan bleiben unverändert bestehen.

b. Konzert der Schupfkapelle. Morgen Mittwochnachmittag findet in der Stadthalle Barmen das dritte Konzert der Schupfkapelle statt.

b. Aus der Gasse der Witten. Witte Bauer, Unterbarmer, Ritterstraße 40, wurde 87 Jahre alt. Sie ist körperlich und geistig noch kräftig.

b. Weiterprüfung. Der Schneider Wilhelm Hirschfeld aus der Sternstraße befindet sich der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf die Weiterprüfung.

b. Straßensperrungen. Wegen Pflasterung muß die Untere Schienenstraße von der Einmündung der Diemannstraße bis zur Hingelstraße von heute ab auf die Dauer von vorläufiglich sechs Wochen für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt werden. Während der Dauer der Sperrung kann der Verkehr über folgende Straßen geleitet werden: Cronenberger, Rindenaue, Norddörferstraße, Unterbarmer. Fußverkehr können die Diemannstraße benutzen. Wegen Erneuerung des Pflasters und der Straßeneinrichtungen ist der Alter Markt von der Reformierten Kirche bis zur Wiederkehrstraße gleichfalls auf die Dauer von vorläufiglich zwei Wochen für den durchgehenden Fußverkehr gesperrt. Während der Dauer der Sperrung kann der Verkehr über folgende Straßen geleitet werden: Wiederkehrstraße oder Oberdörferstraße, Oberdörferstraße, Unterbarmerstraße.

Die Sperrung der Cronenbergerstraße von Westr. Wulfsdahl bis Westr. Ehrenberg 1 und 2 ist aufgehoben. Ebenfalls ist die Rindenauestraße von der Feldstraße bis zur Wulfsdahlstraße nicht mehr gesperrt.

b. Unter der Elektrifizierung. Eine fünfjährige Kasse geriet gestern abend gegen 7 1/2 Uhr an der Ecke der Hingelstraße und Rindenaue unter einen Wagen der Straßenbahn. Dem bedauernswerten Jungen wurde ein Fuß abgefahren.

b. Einbruchdiebstahl. Den Sonntag-Nachmittag benutzte ein Dieb, um einem Schmiedemeister in der Westdörferstraße einen unerwarteten Besuch abzustatten. Er drang mit Hilfe von Nachschlüssel in den Laden ein und entnahm der Kasse den vorhandenen Vorrat.

Theater und Konzerte.

e. Theater Elberfeld. Aus der Ränge des Theatertheaters schreibt man uns: Im Theater Elberfeld findet demnach ein besonderes Gastspiel mit der Operette „Die Zigeunerprinzessin“ statt, und zwar nur vier Tage, vom Sonntag 27. bis einschließlich 30. Juni. Dieses Gastspiel steht unter Leitung des Komponisten Jorgis und bringt nur erste Berliner Darsteller mit, wie nennen nur u. a. Ellen Rätz, eine der beliebtesten Berliner Operettensängerinnen. Dieses Gastspiel-Ankündigung steht augenblicklich in Leipzig zum vierzigsten Male die „Zigeunerprinzessin“ und hatte dort wie überall einen begeisterten Erfolg.

Letzte Telegramme.

Die Unterbringung der deutschen Eisenbahnbillegationen.

Vorläufig noch nicht erwünscht.

TU. Paris, 22. Juni. (Funkdruck.) Der Belgier de la Croix hat die Reparationskommission einen Bericht über die Bewertung der deutschen Eisenbahnbillegationen eingereicht, der zu dem Schluss kommt, daß die Zeit für die Unterbringung der Billegationen auf dem Markt noch nicht gekommen sei. Die Erfolge der deutschen Eisenbahnen seien groß genug, um später eine vorteilhafte Unterbringung der Anleihe zu ermöglichen. Diese Operationen hingen allerdings von dem Fortschreiten der Stabilisierung in Europa überhaupt ab. De la Croix ist der Ansicht, daß die Bewertung der deutschen Eisenbahnbillegationen zur Stabilisierung der europäischen Währung erst beitragen könne, wenn die betreffenden Länder selbst die Grundlage für eine Stabilisierung gelegt hätten.

Will Poincaré Finanzminister werden?

GA. Paris, 22. Juni. (Fig. Draht.) Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß gegen die Ernennung Doumergs zum Finanzminister sich namentlich von seinen Poincarés Widerstand bemerkbar mache und daß unter diesen Umständen vielleicht doch in letzter Stunde sich Poincaré veranlaßt sehen könne, das Finanzministerium zu übernehmen.

Die Kohlensteuern im englischen Parlament.

TU. London, 22. Juni. (Funkdruck.) Das Programm für die Gesetzesvorlage über den Verbrauch von Kohle, die gestern im Unterhaus mitgeteilt wurde, einer Änderung unterzogen worden. Die zweite Lesung der Reorganisationsbill wird am morgigen Mittwochnachmittag, während die zweite Lesung der Kohlensteuern auf Montag oder Dienstag nachher verschoben werden wird. Man glaubt,

daß die Arbeiterpartei versuchen wird, die Durchbringung der Kohlensteuern durch Verhandlungen über einen Abba der Löhne zu vermeiden.

In einem Ministerrat ist, wie verlautet, beschlossen worden, daß das Gesetz über den Kohlensteuern nur während fünf Jahren in Kraft sein soll.

Rücktritt Beneš?

WTB Prag, 22. Juni. (Draht.) Gestern konferierte der Minister des Auswärtigen, Beneš, in Angelegenheit seiner Demission mit der tschechischen Nationalsozialistischen Partei; mit deren führenden Persönlichkeiten auch Präsident Masaryk eine Besprechung hatte. Auch von tschechisch-österreichischer Seite wird jetzt in bestiger Weise Benešs Rücktritt gefordert.

Güldliches Nordamerika!

300 Millionen Dollars Ueberschuß.

GA. Washington, 22. Juni. (Fig. Draht.) Präsident Coolidge hat gestern dem Kongreß des amerikanischen Handelsverbandes mitgeteilt, daß das am 30. Juni abgelaufene Fiskaljahr mit einem Ueberschuß von 300 Millionen Dollars abschließen werde. Immerhin sei die Annahme vertrieht, daß die Steuern nun herabgesetzt werden könnten. Der Ueberschuß rührt in der Hauptsache von rückständigen Steuern her. Im kommenden Jahre sei mit einer beträchtlichen Herabsetzung der Einkommensteuer zu rechnen.

Professor Sternfeld.

Der Berliner Universitätsprofessor Dr. Richard Sternfeld, der sich durch seine musikalisch-literarischen Forschungen einen Namen gemacht hat, ist gestern mittag im 68. Lebensjahre gestorben. Richard Sternfeld ist am 15. Oktober 1858 in Königsberg geboren. Er hat Geschichte und Musik studiert. Besonders über Richard Wagner hat er manches Wertvolle geschrieben, z. B.: Beethoven und Wagner 1885, Schiller und Wagner 1905, Aufsätze über Richard Wagner und Beethoven 1905, Richard Wagner und der heilige Krieg 1914. Auch im Buppertal genos Professor Sternfeld durch seine fesselnden und anregenden Vorträge über Wagner und Beethoven Ansehen.

Ein Mord im Frankfurter Hauptbahnhof.

Im Hauptbahnhof erschoss der 22-jährige Graveur Hirschmann aus Leipzig die 24-jährige Maria Kleespieß aus Galle bei Gelnhausen. Zu der Tat wird uns noch gemeldet: Nachmittags gegen 5 Uhr hörte man im Hauptbahnhof dicht aufeinander mehrere Schüsse fallen. Sofort eilte man in der Richtung der Schüsse und fand zwischen den großen Fahrplangebäuden in den Seitenschlageln ein Mädchen, in einer Blutlache liegend, bewusstlos auf. Mehrere Augen waren ihm in den Kopf gedrungen. Aus dem Gange kam ein junger Mann angelaufen und wollte die Flucht ergreifen. Man verfolgte ihn, vergriffte ihn und nahm ihn fest. Um elf Uhr abends verstarb das Mädchen im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Täter gab bei seiner Festnahme an, daß die Erschossene seine Frau sei. Sie habe ihn selbst gebeten, sie zu erschießen, da sie ein unheilbares Augenleiden habe. Diese Angabe erwies sich als falsch. Wie weiter ermittelt wurde, hatte die Kleespieß seit einigen Monaten ein Verhältnis mit dem Hirschmann. Sie wollte aber das Verhältnis lösen, und aus diesem Grunde hat er die Tat offenbar verübt.

Rassenvergiftungen durch Schabefleisch.

Berlin, 21. Juni. In Kallberge-Rückersdorf bei Berlin erkrankten achtzig Personen an Fleischvergiftung, die sie sich durch den Genuß von Schabefleisch zugezogen haben. Mehrere besonders schwer erkrankte Personen mußten ins Krankenhaus transportiert werden, da bei ihnen Lebensgefahr besteht. Unter den Erkrankten befinden sich mehrere Kinder. Die Schlächterei wurde von der Polizei geschlossen.

Der Schuß im Theater. — Selbstmord einer Pariser Künstlerin.

In dem bekannten Drury-Lane-Theater in London hat sich gestern abend während der Vorstellung eine Tragödie ereignet, von der das Publikum nichts merkte. Während der Pause, die gegen 10 Uhr stattfand, verlangte eine junge französische Schauspielerin und Tänzerin, die dort verschiedene Engagements gehabt und sehr gut bekannt ist, Fraulein Florio, die von einem Herrn begleitet war, den Direktor des Theaters zu sehen. Die beiden wurden nach dem Büro geführt. Kurz vor dem Eintritt in das Foyer puderte sich die Dame noch einmal vor dem Spiegel. Sie zögerte dann einen Augenblick, einzutreten, tat dann einen Schritt vorwärts, und in dem Augenblick, als die Tür hinter ihr geschlossen wurde, fiel ein Schuß. Die Polizei war sofort zur Stelle und ebenso ein Arzt. Aber die Schauspielerin war bereits tot. Es ist wahrscheinlich, daß die Schauspielerin Selbstmord begangen hat. Wenigstens zeigte der Revolver deutliche Spuren davon, daß er von einer frisch gepuderten Hand gehalten worden war. Über die Ursache des sensationellen Dramas verlautet vorläufig nichts. Einige Personen wollen beobachtet haben, daß zuvor zwischen vier Personen ein Streit stattgefunden habe.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Hauptredakteur: H. D. Zille. Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goebels; für den lokalen Teil: Karl Gier; für das Reichsteil: Otto Klein; für Sport: Wolfhard Müller; für provinzielle Nachrichten: Dr. E. Zinke; für die Fremdenrundschau: Dr. Maria Weber; für den Buchmarkt: H. Zeller. Schriftleitung in Berlin: Volkmann, Grub, West, Gabel, Dr. W. Siebel. Verlag und Druck von H. Girardet in Elberfeld.

Stoffe

Spezial: Reste in Damenvare Herrenstoffen
Kleider, Mäntel, Wollwaren
Elberfeld, Postfach 18
Lage.

Gelegenheitskauf!

Mehrere Waggon Herde

haben wir zu besonders billigen Preisen gekauft. — Solange der Vorrat reicht verkaufen wir:



Herde
Herde

prima westfälisches Fabrikat, fein emailliert, mit Nickelstangen Mk. 75.00, 65.00 und

48⁰⁰

mit breitem Nickelbeschlag, Ziertecken, Nickelfüßen und Kohlenwagen

95⁰⁰

Bär

Elberfeld,
Wall, Ecke Schwanenstraße

Kirsten aus dem Erzgebirge

Ältestes Spezial-Geschäft ELBERFELD
Herzogstraße 40.
Alle Wäsche-Spitzen u. Stickereien,
alle Taschentücher u. Damenwäsche,
Spitzendecken, Stores und Gardinen
Kunstgerechte Anfertigung von
Gardinen, Decken und Damenwäsche.
Weit und breit bekannt!

Spezialgeschäft in
Lederwaren, Touristenartikeln



Pet. Gust. Stöcker
Elberfeld, Heubrich.

Institut für Behandlungen nach der Methode
Coué
Karl Brauer, Schüler Coué's
Barmen, Schuchardstr. 3.
Sprechstunde 1/10-12 1/2-5 Uhr.
Jeden Samstag 1/10 Uhr kostenlose
Behandlung für Unbemittelte.

102 Aufklärende Broschüre
(zusamm.) 40 Pfg. erhalten Cyphillatende über
schwere Hille, selbst in schweren u. vorgeschrittenen
Fällen, ohne Einspritzung, durch innere unschädliche
Sana-Luciol-Chrom-Kur
u. d. Methode d. versch. Dr. med. GUNTZ
Packung 1/14 Tage 5 Mk. Apothekenverkauf direkt
Stark vergrößert: Harndrüse, Ausfluss
durch innere Kur ohne Einspritzung.
Dr. R. E. Müller & Co. Berlin-Pankow 64

Kropf und dickem Hals nur
Mehr wirksam, ungiftig, ärztl. erprobt.
Auch f. Kinder. Erhältl. in all. Kfm. Apoth. 1/10

Käse
postfrei ins Haus!
Kugelschmelz, Kaiser
Form, 2 Kilo, ca. 9 Pfg. nur **M. 4.85**
Tafelschmelz, Broiform
2 Kilo, ca. 9 Pfg. nur **M. 4.85**
Zurücknahme, wenn nicht gefällt!
Freist. 10. wirt. Lebensmittel control.
Gustav Westphal
Altona 506 Hamburg.

Merken Sie sich unbedingt,

daß Sie im Elberfelder Spitzenlager
Stübchen 63, Sonderpreislos billig bei größter
Auswahl haben: Rüsche, Züs- und Spitzen
spitzen, edel Schweizer Wolle (ca. 115 cm
breit, von 1.10 an), Garmine, Spitzen-
baret, feiner Pelz u. Futuraoren aller Art.
Strümpfe u. Soden beständig preiswert.

KÜPPERSBUSCH

Hier
haben Sie den Beweis
für Solidität und Beliebtheit,
für Qualität und Preiswürdigkeit!

Die Küppersbusch-Werke lieferten bisher an Herden und
Öfen für Gas- und Kohlenbrand:

und 3 Millionen Stück

F. Küppersbusch und Söhne A.G. Gelsenkirchen.
Größtes Werk des Kontinents in der Herstellung von Koch-
und Heizapparaten aller Art

Wanzen mit Brut
Ganz neues Verfahren! 40
verfügt radikal zu realen Preisen
Paul Studberg, Kammerjäger
Barmen, Brödderstr. 88. Tel. 6378.

Haben Sie Stoff?
30 fertige Jüden einen **Wusch** oder
Daleot mit guten Zutaten u. gutem
auf Rohbar und Kollage 30
gearbeitet u. 2 Androben, von
Aug. Hübner, Elberfeld,
Zeilstr. 58 b, durchs Tor, 2. Hinter-
haus, Treppenaufgang.

6000 kleine Schachteln Kola-Dultz umsonst

Ich möchte gern einem
jeden, der schwache Ner-
ven hat, eine Probe meines
Mittels zukommen lassen.
Es belebt die Nerven,
regt sie an und beeinflusst
dadurch dermaßen die Ge-
sundheit, daß man sich
bald so frisch, wohl und
unternehmungslustig fühlt
wie man es von Natur
aus sein sollte. Kola-
Dultz soll überdies auch
die Nerven in Anregung
erhalten. Im eigenen In-
teresse eines jeden Lesers
dieses Inserates, der er-
schöpfte Nerven hat, oder
der leicht müde und ab-
gespannt wird oder zu Kopfschmerz und Schlaflosigkeit
neigt, wünsche ich, daß er Kola-Dultz versuchen möge,
und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere
sagen können:



Die Wirkung von Kola-Dultz ist geradezu Überraschend!

Die besten Nerven sind die, von denen man am wenigsten
merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist an-
genehm im Gebrauch und seine Wirkung ist eine Erfrischung.
Kola-Dultz ist unschädlich und wird Männern, Frauen und
Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen.
Es ist ein Präparat zur Anregung der Nerven. Kola-Dultz
ist überall am Platze, wo die Nerven nachlassen oder sich
sonst unangenehm bemerkbar machen. Schreiben Sie mir
sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratis-Zusendung
einer Probenschachtel von **Dr. E. Schwarz, priv. Apo-
theke, Berlin A 803, Friedrichstraße 19.**

Beidebutter
Prima altpreuße
per Pfd. 1.50 Mk.
in Reupfund-Büfel,
franco per Nachn. 1.40
**Dr. E. Schwarz, priv. Apo-
theke, Berlin A 803, Friedrichstraße 19.**

Nervenschwäche
Nerven- u. Gemütskrankheiten, die an Schlaflosig-
keit, Denkfähigkeit, Zerstreuung, Arbeits- u. Lebensüber-
druß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfschmerz,
Nervenschmerzen usw. leiden, verl. Prospekt Nr. 3 geg. Eins-
endung von 20 Pfg. Begeisterter Anerkennung des In- u. Auslands
über überraschende Erfolge in wenigen Tagen und Wochen.
Lütetia, G. m. b. H., Kassel 57.

Nur morgen Mittwoch

Reste-Verkauf

Reste Kleiderstoffe — Reste Mantelstoffe
Reste Anzugstoffe — Reste B'wollwaren
sehr billig!

Mehrere
tausend
Meter **Reste** Hemden- und Kleider-Zephir, Waschkrepp, Baum-
woll-Musseline, Wäschestoffe, Handtuch- und 50
Schürzenstoffe usw. usw. per Meter

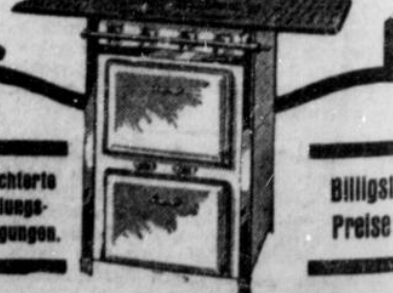
Der Textilhof

Keine Schaufenster, aber sehr billige Preise.
Elberfeld: Hofkamp 28 **Barmen: Berlinerstr. 65**
in der Nähe des Neumarktes. Ecke Wichlinghauserstraße.



Homann-Exelsior-Gasherd
zu besitzen. — Größte Auswahl bei

ECKARDT & KÖTTGEN
ELBERFELD • HERZOGSTR. 23



Erläuterte
Zahlungs-
bedingungen. Billigste
Preise!

Die Große Berliner Kunstausstellung ein Erfolg des Rittsches.

Da hat man nun die „Große Berliner Kunstausstellung“ eröffnet mit 200 Gemälden. Man ist sich nicht im Klaren, ob man durch die Gänge gehen, reiten, radeln oder fliegen soll. Bedachtig man zu gehen, so lohnt es sich, zuvor bei Rittsch in die Schule zu gehen, bis man fit genug ist, den Weg durch diese Monster-Wilderei zu absolvieren. Nach dem Grundriss: Wer vieles bringt, wird manchmal etwas bringen, sind die Winderwertigkeiten der künstlerischen Produktion der letzten Jahre zu einer Generalmusterung aufgegeben worden. Zugabe, es sind einige sehr ordentliche und hervorragende Bilder unter dem Gemäldewust, aber mit denen geht es einem wie mit dem verlorenen Groschen. Man muß sich so anstrengen sie zu finden, daß, wenn man sie gefunden hat, es einem vor lauter Mühe und Qual gar keine Freude mehr macht. Am meisten Spaß machen einem noch die Abstraktionen. Die lassen doch nach dem Humor an Stelle des Rittsches zur Geltung kommen. Sie meinen es blutig ernst, ich weiß, aber gerade das ist das Humorvolle an ihnen.

Sie maßen etwa so: Man nehme eine Leinwand, streiche sie mit Leim über, werfe einen Hering, eine Straßenbahnfahrkarte, ein Waschbären, sechs Streichhölzer und eine Zigarette daneben, befeuchte die Hälfte des Tableaus mittels einer Blumenspritze und roter Tinte, und nenne das Ganze: „Gedanken im Akt“, oder: „Freudloses Wissen“, oder: „Sang an Regir“. Vielleicht pinself man auch eine Leinwand himmelblau an, kängelt an einem Drahtarm, der aus dem Rahmen herausragt, eine silberne Weihnachtskugel, und nenn das Ganze: „Artifikation Gottes“.

Man weiß nicht, machen sich die sogenannten Künstler über sich selbst oder über das Publikum lustig. Bei der Betrachtung dieser sonderbaren Kunstleistungen fand ein gutmütig aussehender Mann neben mir, der aus tiefster Seele zu sich selbst sprach: „Ich weiß nicht, den diesen Künstler, verhungert noch viel zu wenig.“ Wen, um einem ausgewählten Aluminiumblech, auf dem einige Striche und Kreise gemalt sind, steht: „Aluminiumgemälde“, so ist das blöde, wenn aber unter einer Komposition aus Blech, Holzstücken und Regeln, Platten und Stangen ein lustiger Ausdrucksgehalt geschrieben hat: „Analitisches zur Frage des Weibes“, dann ist der schlechte Verneinung dieser Kunstkonstruktion, die sich „Komposition“ nennt, wenigstens dialektisch eine Bezeichnung aufgeführt worden, die weniger den Absichten des Künstlers als den Tatsachen entspricht.

Ein Charakter hat sich auch an Hindenburg und Ebert versucht. Hindenburg unterscheidet sich von seinem Amtsvorgänger auf dem Kunstwert nur durch den Schnurrbart. Der Künstler heißt Bauer, so arbeitet er auch.

Unter den Porträts findet man alte Bekannte, den Stresemann und die Ostia und Reichstagspräsidenten Kampf und andere.

Von guten alten Namen abgesehen, die mehr aus Neugierde denn aus Freude die Ausstellung besuchen, hinterläßt die Große Berliner das unheimliche Empfinden, daß trotz aller Kunst- und Kulturbeschäftigung des Publikums, trotz der Kampfkraft der Expressionismus, in denen mehr denn je der einzelne Mensch mit den Massen und Massen mit dem einzelnen Künstler vertraut wurde, keine menschliche Nähe gewonnen wurde, sonst wäre eine solche Massenansammlung von Rittsch wie hier unmöglich geworden.

OA. Bonner Beethoven-Fest 1927. Die Stadt Bonn plant, im nächsten Jahre mit Unterstützung der preussischen Regierung den 100. Todestag Beethovens, ihres größten Sohnes, besonders zu begehen, und es ist auch die Absicht des Ministeriums, das Bonner Beethovenfest zu einem allgemeinen deutschen Fest zu erweitern. Das Fest soll beginnen am 22. Mai zunächst mit einer Feier am Beethovenplatz, bei der durch einen Vertreter des Ministeriums zum ersten Male der von der preussischen Regierung gestiftete Beethovenpreis verteilt werden soll. Der 22. Mai, ein Sonntag, ist auch zugleich der erste Tag des fünftägigen Musikfestes, das am folgenden Donnerstag (Christi Himmelfahrt) mit einer Morgenaufführung schließt. Es sind drei große Orchester und Chöre sowie zwei Kammermusikensembles in Aussicht genommen. Es wird auch daran gedacht, im Stadttheater eine Festschulung des „Fidelio“ zu geben und dazu berühmte Darsteller zu verpflichten.

Von drinnen und draußen.

Jegends an der Ostsee, dritte Juniwoche 1926. Die sich am leichtesten überleben, sind nicht die schwächsten Menschen; denn sie sind größtenteils ebenbürtig, ihre Überlebenskraft zu bekennen. Und eingetragene Überlebenskraft ist oft lehrreicher als alle, überdachte Überlebenskraft. So schrieb Lessing, nicht der, den Sie meinen, sondern der 1781 schon in Braunschweig verstorbenen, schrieb in seinem bekannten Streit mit dem Herrn Hauptpastor Göhe in Hamburg, der heute in der Nachwelt gewiß nicht mehr lebendig wäre, wenn ihn Lessing nicht literarisch mauernd gemacht hätte. Nun lese ich, daß ein Professor an einer deutschen Technischen Hochschule sich lassen wir mal dahingestellt, wieso — so beliebt gemacht hat, daß die Studenten lieber nach Braunschweig fahren, wo der oben genannte Lessing gestorben ist, als daß sie in der lebenden Professors philosophisches Kolleg gehen. Edele aber nach Braunschweig fahren, haben sie demonstriert. Und die Demonstration scheint ein bishigen jugendlich heftig ausgefallen zu sein, so daß der Rektor — oder wer war es sonst? — zehn, schlantweg nach alten heidnischen Rezept herausgegriffene Studenten relegierte. In Braunschweig gab es dann (ich zitiere ein Blatt) — einen unübersehbaren Zug durch die Straßen — und (ich zitiere ein zweites Blatt) — „langlos, wie sie ausgefahren, wollten die Studenten wieder heim.“ Aber nicht im Kolleg des unbeliebten Professors — (ich zitiere ein drittes Blatt) — „der seine Vorlesungen ohne Unterbrechung gehalten und ohne daß sich jemand darum kümmerte. Hörer waren lediglich seine Frau und ein junges Mädchen.“

An der ganzen noch recht konfuse Sache, in der manches vielleicht im Lessing'schen Sinne (des verstorbenen Lessing's Sinne) überlebenskraft, gefällt mir am meisten das muntere Novum: daß ein Professor sich in die Hochschule begibt, um — der seiner Frau und einem jungen Mädchen, ich nehme an, eine Verwandte oder Angehörige — sein philosophisches Kolleg zu lesen. Das finde ich außerordentlich lustig, und ohne heute Partei ergreifen oder hegen zu wollen, bekenne ich —

Rein, kein grimmiger Verächter. Bin ich, den der Reiz befeuert — Ein Professor ohne Hörer, Scheint mir, hat den Zweck verfehlt.

Das Hochwasser in Guben.



Die Personen werden aus dem überschwemmten Gebiet auf Lastwagen ins trockene Gebiet befördert.

Hochwasser verteilt werden soll. Der 22. Mai, ein Sonntag, ist auch zugleich der erste Tag des fünftägigen Musikfestes, das am folgenden Donnerstag (Christi Himmelfahrt) mit einer Morgenaufführung schließt. Es sind drei große Orchester und Chöre sowie zwei Kammermusikensembles in Aussicht genommen. Es wird auch daran gedacht, im Stadttheater eine Festschulung des „Fidelio“ zu geben und dazu berühmte Darsteller zu verpflichten.

Walter Scheffel wurde von der Festspielleitung für die Siegfried-Wagner-Festspiele im Deutschen Nationaltheater in Weimar zur Mitwirkung berufen. Scheffel wirkte bekanntlich längere Jahre als erster Bassist an den vereinigten Stadttheatern Darmen-Elsfeld und ist ein geborener Varrner.

Ein neuer Hans Jossi. Das Krefelder Stadttheater hat Hans Jossi, der Herr „Monfieur“ zur Uraufführung erworben. Dieses Werk ist eine Uebersetzung und Umdichtung von Holbergs „Jean de Franc“.

Schwedische Sänger beim Reichspräsidenten. Der kürzlich auf einer Vortragsreise durch Deutschland befindliche schwedische Sängerverband brachte heute morgen im Garten des Reichspräsidenten-Hauses unter Leitung seines Dirigenten und in Gegenwart des schwedischen Gesandten dem Reichspräsidenten ein Ständchen dar, wobei die deutsche Nationalhymne und ein schwedisches Nationallied zum Vortrag gebracht wurden. Der Reichspräsident von Hindenburg sprach den Sängern mit herzlichsten Worten seinen Dank für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit aus.

Das Nervensystem der Pflanze. Der indische Gelehrte Sir Jagadish Chandra Bose hat, so wird aus Paris gemeldet, in der Sorbonne vor einer geladenen Gesellschaft einen Vortrag über seine botanischen Studien in den letzten Jahren gehalten. Es ist dem Inhaber aus Grund jahrelanger Beobachtungen gelungen, ein voll entwickeltes Nervensystem in der Pflanze festzustellen. Der Gelehrte hat weiter festgestellt, daß die Pflanze über ein sehr empfindliches Nervensystem verfügt als der Mensch.

Leere Bänke anzusehen, Lesend vom geschriebenen Wort, Wird am Ende die Stimme schwächer, Ohne daß wir Ruhen hat. Und man bleibt gelehrt in Sachen Ganz vergebens zugewandt, Denn wie kann man Schule machen, Wenn sich nie ein Schüler zeigt? Und — doziert man als geprellter Nicht-Gelehrter noch so nett, Machen die Kollegengelder, Dinkt mich, auch den Kohl nicht fett. Macht's die Sache minder schwierig, Wenn fürs Leben ich geizig, Keine Gattin, wibbeigierig, In dem leeren Saal erschallt? Und genügt es zur Bekräftigung Hören Ruhms, der sonst einlitt, Wenn dieselbe zur Begleitung Bringt die drabe, Köchin mit? In geschlossener Familie Bleibt des Hausberrn Weisheit Trumpf — Eine schneidet Petterfist, Und die andre stopft den Strumpf. Und er redet ohne Ende, Und die beiden, lobesam, Lauschen dem, was kein Studente Ze aus diesem Mund vernahm ...

Und wieder zitiere ich Lessing (in einem Brief an Nicolai, mir scheint, nicht nur die neueste Literatur betreffend): „... alle Arten, sein Brot zu verdienen, sind einem ehrlichen Mannes gleich anständig: Holz spalten oder am Ruder des Staates sitzen. Es kommt seinem Gewissen nicht darauf an, wieviel er nützt, sondern wieviel er nützen wollte.“ Der Professor wollte einem ganzen Auditorium nützen mit seiner Vorlesung. Es waren aber nur anwesend seine Gattin und ein junges Mädchen. Da aber wiederum Lessing (im „Freigeist“) sagt, „es gibt gewisse Dinge, wo ein Frauenzimmer immer schärfer steht als hundert Augen der Mannspersonen“, so dürfte der Professor, wenn er seine Vorlesung zwar vor seiner Mannsperson, aber vor den beiden Frauen zu den gewissen Dingen rechnete, zweihundert Augen von Mannspersonen auf sich gerichtet sehen, und das genügt schließlich für einen Philosophen, selbst wenn er weder Stoiker noch Jyniter ist ...

Im Streit erschlagen.

Am Sonntag nachmittag wurde in Berlin der 34jährige Arbeiter Georg Woodner in seiner Wohnung, Grünthaler Straße 32, von seinem Schwager, dem 24jährigen Arbeiter Max Veyer, mit einer Reibkeule erschlagen.

Woodner, der mit seiner Frau und seinen beiden Schwägern im Quergebäude des Hauses wohnte, war abends gegen 6 Uhr angetrunken nach Hause gekommen. Er forderte seine beiden Schwäger, die seit zwei Jahren als Untermieter bei ihm wohnten, auf, sofort ihre Sachen zu packen und das Haus zu verlassen. Beide erklärten sich bereit, sich eine andere Unterkunft zu suchen, jedoch wollten sie es nicht unüberzogen und vor allem nicht am Sonntag tun. Darüber wurde der Betrunkenen wütend, ergriff eine Reibkeule und schlug damit auf seinen 24 Jahre alten Schwager Max Veyer ein. Dem jungen Manne gelang es, dem Wütenden die Keule aus der Hand zu schlagen. Jetzt holte sich Woodner ein Stück dicken Kabeldrahts und erneuerte damit seine Angriffe. Als der Lebende gar nicht abließ, ergriff Veyer schließlich die Reibkeule und verfehlte Woodner einen Schlag auf den Kopf. Er traf den Trunkenen so unglücklich, daß er tot zu Boden stürzte. Woodner war gewohnheitsmäßig trinkfroh und misshandelte, wenn er besetzt war, nicht nur seine Frau und sein Kind, sondern auch seine Untermieter. Veyer stellte sich selbst der Polizei.

Die bisherigen Zeugenvernehmungen lassen es als sehr zweifelhaft erscheinen, daß diese Darstellung des Vorfalls in allem zutrifft. Ein Akt der Notwehr ist sehr unwahrscheinlich.

Unfall eines Ueberfallkommandos.

Ein Automobil umgekippt. — Drei Beamte schwer verletzt.

Ein Automobil des Berliner Ueberfallkommandos vom Polizeiamt Friedrichshagen durchfuhr mit ziemlich hoher Geschwindigkeit die genannte Straße und konnte an der Kreuzung nicht mehr rechtzeitig abstoppen. Es fuhr

mit großer Gewalt auf eine Kraftbrotsche. Dabei überflieg sich der Wagen des Ueberfallkommandos, und die drei Beamten erlitten schwere Verletzungen. Bei einem der Beamten, der einen Schädelbruch erlitten hatte, besteht Lebensgefahr.

Der schrankenlose Bahnübergang.

Wittenberge, 21. Juni. Auf der Berlin-Hamburg-Chaussee in der Nähe von Neustadt an der Dosse beim Barföhrer Uebergang wurde der Personentrastwagen des Charlottenburger Arztes Dr. B. Blum von dem Personenzug 46, der zwischen Neustadt a. d. Dosse und Neuruppin verkehrt, überfahren. Das Unglück kam dadurch zustande, daß an dieser unübersichtlichen Verkehrsstrassenkreuzung keine Schranke vorhanden ist und der Führer des Wagens den herankommenden Zug erst im letzten Augenblick bemerkte. Der Vorderteil des Wagens wurde von der Lokomotive erfasst und das Auto zertrümmert. Während Dr. Blum unverletzt davonkam, trugen die übrigen Insassen, drei Berliner Damen, schwere Verletzungen davon. Eine Frau Rott aus Neutölln ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Ihre Tochter hat schwere Gesichtsverletzungen davongetragen. Ein Fräulein Obshorn hat mehrere Rippenbrüche. Der Neustädter Arzt Dr. Feige leistete den Verunglückten die erste Hilfe.

Erdrutsch am Bodensee.

Konstanz, 21. Juni. Auf der Westseite des Tales, in dem das Dorf Bizenhausen (Amt Stodach) liegt, sind infolge der großen Niederschläge der letzten Wochen umfangreiche Erdmasssen in's Rutschen gekommen, die sich langsam zu Tal verschieben. Zwei Gebäude, die noch rechtzeitig geräumt werden konnten, wurden verschüttet.

Selbstmord aus Furcht vor dem „geweisagten“ Unheil.

Als ein in Lichtenberg wohnender Arbeiter, der in glücklicher Ehe mit seiner Frau lebte, nach Hause kam, fand er seine Frau an der Türschwelle erhängt vor. Die Frau, die ein inneres Leiden hatte und nervös war, war ständige Besucherin einer Kartenlegerin, die ihr aus den Karten gesagt hatte, daß sie durch ihr Leben einem qualvollen Siedtum entgegengehe. Um diesem zu entgehen, hatte sich die Unglückliche in Abwesenheit ihres Mannes erhängt. Ihr sechs-jähriges Töchterchen hatte sie bei Nachbarn untergebracht. Das Leiden der Frau war, wie festgestellt ist, so leicht, daß es von einem Arzt in schlagemäßer Kur schnell hätte beseitigt werden können.

Erf vor vierzehn Tagen hat, wie wir damals berichteten, ein junges Mädchen aus Angst vor einer ihr prophezeiten trüben Zukunft sich das Leben genommen. Die Kriminalpolizei ist bemüht, die Wahrsagerinnen, die so unheilvoll gewirkt, zu ermitteln.

Dürre und Hungersnot in Surinam.

WTB Amsterdam, 21. Juni. Nach hier aus Surinam eingetroffenen Berichten ist dort infolge der letzten langanhaltenden Trockenheit der Landwirtschaft großer Schaden zugefügt worden. Die Ernte, namentlich in den Kaffee-, Kakaob- und Zuckerrübenfeldern ist fast vollständig vernichtet worden. Die jetzige Trockenheit steht in der Geschichte Surinams ohne Beispiel da. Zehntausende von Bäumen und Pflanzen sind verdorrt. Der Schaden wird auf über sieben Millionen Gulden geschätzt. Da der Bevölkerung in der bevorstehenden Trockenheit Hunger und Elend drohen, hat die niederländische Vereinigung Surinams einen Aufruf an die Bevölkerung des Mutterlandes erlassen, in dem die die Bevölkerung Surinams betroffene Notlage als mindestens ebenso folgenschwer bezeichnet wird wie die vor etwa einem halben Jahr stattgefundene große Überschwemmungskatastrophe und die Bevölkerung zur Beteiligung an öffentlichen Sammlungen aufgefordert wird.

Für allförmas von Vech und Stant, Von Schabernack und Wunden, Hat man den Deutschen, gottseidant, Als Schuld'gen jetzt erfunden!

Und dies Jahr war's besonders schlimm! Die Niedertracht zu krönen! Da haften wir dem Abbel Arim, Dem Franzmann blaun und höhnen. Man hat's erpöht und festgelegt Und war sich längst im reinen: In Abbel's hohem Feldherrnzelt Wimmelt's von Himbeerbeinen!

Und als das Ende kam am Rix, Als endlich man im rauhen Geflüste sich Herrn Abbel ariff Samt Jelt und Stab und Frauen, Da waren doch — wer laßt da schon? — Bei den zerschossenen Fahnen Zwei Defertreure der Legion Die einzigen Germanen.

Der Hisslabale ganz allein: Vollbrachte seine Laten; Kein Moiste und kein Himbeerbein Hat liffig ihn beraten. Und als der wilde Schwertertanz In Afrika zu Ende, Welt mit dem schloffen Lorbeerfranz Mal wieder 'ne Legende!

Diogenes.

*) Himbeerbeine wurden die ehemaligen preussischen Generalstabler genannt wegen der himbeerfarbenen Streifen an ihren Weinfleibern. (Die Schriftleitung.)

CERESIT
macht nasse Keller feuchte
Wohnungen ganz staubtrocken
WUNNEN BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W.

Haus Hof und Garten

Nr. 143 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Dienstag, 22. Juni

Gartenbau und Volksgesundheit.

„Gesundheit“, so lautet die Parole der letzten Wochen. Immer mehr sieht man in allen Schichten unseres Volkes ein, daß der Wiederaufbau bei den Menschen beginnen muß und daß gesunde Menschen der größte Reichtum eines Volkes sind. Mittel und Wege zu diesem Ziele zu zeigen, das war der Zweck der Reichsgesundheitswoche und der Gärten in Düsseldorf. Da möchte ich mir denn erlauben, an dieser Stelle, der ich auch als alter Gartenfreund so manche Anregung und Belehrung verdanke, auf ein Mittel zur Erhaltung und Wiederaufbau unserer Volksgesundheit hinzuweisen, von dem bisher wenig oder gar nicht die Rede war. Das ist der Kleingartenbau. Er ist von unschätzbarem Wert für die Erhaltung der Gesundheit. Unter Gesundheit verstehe ich nicht nur Freiheit von Schmerzen, körperliches Wohlbefinden, sondern auch eine heitere Seelenstimmung. Beides vermag der Gartenbau, mit Luft und Liebe betrieben, in hervorragendem Maße zu fördern. Freilich, wer nur der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, wie es meist bei den „Kriegsgärtnern“ der Fall war, sich im Gartenbau betätigt, der wird für Leib und Seele nicht den rechten Gewinn gehabt haben, der hat längst den Spaten in die Erde gesteckt und läßt ihn dort verrotten. „Es lohnt sich nicht mehr“, das ist die viel gehörte Redensart. Wer so spricht, der hat nie die rechte Auffassung vom Wert des Kleingartenbaubetriebes gehabt und nie den rechten Gegenstand betrachtet. Schon vor dem Kriege war diese Meinung weit verbreitet. Aber sie ist falsch, wie folgendes Ergebnis beweist: Als ich vor vielen Jahren in luftiger Kleidung, bei Sonnenschein und Vogelgesang, im Garten arbeitete, kam ein Freund zu Besuch. Schon von weitem rief er mir zu: „Und Sie auch noch so dumm und arbeiten im Garten? Das kann man ja billiger an der Kasse kaufen.“ Ich ließ ihn näher kommen und antwortete: „Ob Sie die Sachen billiger an der Kasse kaufen, das weiß ich nicht, jedenfalls aber nicht so frisch und gut, wie ich sie aus dem Garten direkt in die Küche hole. Sodann tröste ich mich mit den Worten Rüders: Den Koff, den du dir selbst gebaut, darfst nach dem Marktpreis du nicht schätzen; denn was du mit deinem Schweiß bezahlt, das kann dir keine Bärze ersetzen.“ Daraufhin habe ich einige Jahre Buch geführt und alles aufgeschrieben, was ich für Dinger, Sämereien, Arbeitslohn usw. ausgab und was ich aus dem Garten verdiente, und da stellte sich das angenehme Ergebnis heraus, daß ich nicht nur mein Gemütswohlstand hatte, sondern auch noch etwas Kleingeldes herauswirtschaftete. Also lohnt es sich auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Die Hauptsache bleibt aber der Gewinn in gesundheitlicher Beziehung. Wer freilich die Arbeit nicht mit Freude tut, sondern mit Zwang, wer bei jedem Spatenstich denkt: „Wird sich's auch lohnen?“, wer neidisch blickt auf die Spaziergänger, die feingekleidet an seinem Garten vorbeisuchen, der wird nie die rechte Freude und den rechten Gewinn haben.

Der erste Vorteil der Gartenarbeit ist der, daß man stets die reine, frische Luft einatmet. Weiter regt die körperliche Arbeit das Tiefatmen an, wodurch alle Körperfunktionen wesentlich beeinflusst werden. Der ganze Stoffwechsel wird gefördert, es wird mehr Sauerstoff ein- und mehr Kohlendioxid ausgeatmet. Gewebsschäden werden verbrannt und Stoffwechselprodukte, die sich im Laufe des Winters angesammelt haben, werden ausgeschieden. Eine ausgezeichnete und billige Blutreinigung, wie sie durch Pillen und Mixturen nicht zu erreichen ist. Ferner wird der Appetit durch die Gartenarbeit angeregt. Wie köstlich schmeckt auch die einfachste Mahlzeit, wenn man den nötigen Hunger mit zu Tisch bringt! Es ist auch heute noch richtig: Die besten Gewürze weit und breit sind Arbeit, Hunger und Genügsamkeit. Und dann, welch regelrechte und erfolgreiche Massage verschafft uns die Gartenarbeit! Die kann auch der tüchtigste Massneur kaum besser machen. Ein ausgezeichnetes Mittel gegen das Grundübel der modernen Kulturmenschen, die

chronische Stuhlverstopfung. Alle, die an träger Verdauung leiden, mögen einen Versuch damit machen. Sie werden staunen über die Wirkung. Aber nicht nur unser Körper hat Vorteil von der Gartenarbeit, nein gleichermaßen, vielleicht noch mehr unsere Seele, unser Gemüt. Es gibt kaum eine Beschäftigung, die so erhellend, lehrreich, geistig und gemütsbildend wäre, wie die Pflege eines Gartens. Dieses Mittum in der Werkstatt Gottes, dieses Fragens an die schöpferische Kraft der Natur, das Beobachten der ständig wechselnden Vorgänge in diesem großen chemischen Laboratorium, die mit der Jahreszeit wechselnden Bilder, das alles sind Reize von unerschöpflichem Reichtum, von nie verlassender Wirkung. Freilich wird nur der diese Wirkung verspüren, der mit ganzer Seele, mit innerem Erleben bei der Sache ist, der gewissermaßen auch in den Pflanzen defekte Stellen erblickt, der Freude und Leid mit ihnen teilt, mit ihnen lacht und weint, der sie als seine Lieblinge, seine Pflegekinder betrachtet, für deren Wohlergehen er sich verantwortlich fühlt. Wir beobachten, wie sich die Pflanzen zum Licht der Sonne wenden, wie sie sich dem Regen verschließen. Sie gehen schlafen und wachen wieder auf. Die Pflanzen fassen ihre Wurzeln bündeln, wo sie Nahrung finden, sie antworten auf mechanische und chemische Reize, und taufen wie Bienen, Erbsen u. a. mit ihren Ranken so lange umher, bis sie irgendeinen Gegenstand finden, an dem sie sich festhalten, sich aufrichten können. Solches Beobachten und Erleben, solch inniges Vertiefen in das geheimnisvolle Walten der Natur lenkt ab von dem Getriebe der Welt, läßt uns auf Stunden die Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen, die uns die letzten Jahre in so reichem Maße abgebracht haben, vergessen. Alles in allem: So hat auch unsere Seele, unser Gemüt, einen Gewinn von solcher Arbeit in und mit der Natur. Darum möchte ich zum Schluss allen, die ihre Gesundheit fördern wollen, vor allem denen, die durch ihren Beruf aus dem Zimmer gefesselt sind, zurufen: Geh gleich hinaus auf's Feld, fang an zu haken und zu graben, erhalte dich und deinen Sinn in einem ganz beschränkten Areal, ernähre dich mit ungemächter Speise, und ach! es nicht als Raub, den der Acker, den du erntest, selbst zu düngen, das ist das beste Mittel, glaub', auf achtzig Jahre dich zu verjüngen!

Ein alter Gartenfreund.

Fördert den Obstbau.

Daß durch Obstplantagen viele Gemeinden und Gegenden ganz außerordentliche Erträge erzielen, ist viel zu wenig bekannt. Einige Zahlen hierüber werden für manchen interessant sein:

Die 1600 Morgen umfassende Obstkolonie Berder bei Potsdam hatte Ende vorigen Jahrhunderts in einem Jahr eine Einnahme für Obst von rund 1 Million Mark, was für den Morgen Landes die hohe Rente von 600 Mark ergibt. Das Alteland in Hannover, ein Gebiet von etwa 2 1/2 Quadratmeilen Umfang, das hauptsächlich mit Kirschenbäumen bepflanzt ist, erzielt aus seinem Obst eine jährliche Einnahme, welche Anfang der siebziger Jahre zwischen 1800 000 bis 2 400 000 Mark betrug. Diese Zahlen, die noch durch eine Menge anderer Beispiele vergrößert werden könnten, beweisen den hohen wirtschaftlichen Wert des Obstes in überzeugender Weise, und es ist um so mehr auffallend, daß die Verbreitung des Obstbaues in mancher Gegend so langsame Fortschritte macht.

Die Landstrassen und breiteren Feldwege bieten ein Gelände dar, das für Obstbaumplantagen ganz wie geschaffen ist. Der Boden ist dort durch die Auffüllungen und durch die Nährstoffe, welche das Wasser bei jedem Regen am Rand der Straße ankommt, verbessert, und die Verbesserung vermehrt sich, je älter die Straße wird. In tiefen Einschnitten, wo, anstatt wie bei den Auffüllungen, der Humus und lockere Boden nicht verneht, sondern hinweggeschafft wurde, so

wie auch in felsigen oder bodenlosen Strecken, tritt allerdings eine Ausnahme ein; solche Strecken sind für den Obstbau ungeeignet; er könnte hier nur erfolgreich betrieben werden, wenn man sehr große Löcher ausgräbt und diese mit gutem Boden ausfüllt.

Alle Umstände drängen auch den Landwirt dazu, eine höhere Rente aus seinem Grund und Boden zu erzielen; aber es wählt zu schwer jemand den Obstbau zur Erzielung einer höheren Bodenrente, weil man glaubt, man könnte hiermit erst nach langer Zeit einen Ertrag herauswirtschaften. Es ist allerdings richtig, daß man im Obstbau erst nach einigen Jahren mit wirklich reichen Vollernten rechnen kann. Andererseits ist aber zu bedenken, daß die jungen Bäume in den ersten Jahren kaum je einen Quadratmeter Ackerfläche in Anspruch nehmen und durchaus nicht den Betrieb hindern, so daß ein Rückgang in der landwirtschaftlichen Produktion kaum eintreten braucht. Es handelt sich also in der Hauptsache um das Anlagekapital für Anschaffung der Bäume. Hierbei kann es als zweckmäßig empfohlen werden, alljährlich eine Anzahl Bäume je nach den vorhandenen Mitteln zu setzen. Man kann hierbei auch feststellen, welche Sorten besonders gut einpassen, und alsdann entsprechende Sorten bei der nächstjährigen Pflanzung verwenden.

Bergheimnisch.

Neben den Stiefmütterchen, den Crocus, Narzissen und Tulpen sind auch die Bergheimnisch nicht unentbehrlich zur Bepflanzung der Beete, Rabatten usw. unserer Gärten für den Frühjahrsflor. Ein blühendes Bergheimnisch zeigt die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, selbst zwischen vielen anderen Schönheiten des Gartens, und das nicht nur seiner Vollständigkeit und seines schönen Namens wegen. Leichte Anzucht der Pflanze, willige Blühbarkeit, lange Blütezeit und Schönheit der Blüte und vielseitige Verwendungsmöglichkeit zeichnen das Bergheimnisch besonders aus. Die Wirkung einer mit blühenden Bergheimnischpflanzen besetzten Fläche wird um so imposanter sein, je größer diese ist und je dunkler die Blütenfarbe. Bergheimnisch sind Massenpflanzen, einzeln bringen sie sich nur zur Geltung, wenn sie in Töpfen stehen, daneben auch einige empfindliche Arten und Sorten.

Das am meisten herangezogene Bergheimnisch ist das Alpenbergheimnisch (Adonis vernalis) und von diesem wieder die Sorten Indigo, Zuerf und Vittoria. Recht geschätzt werden die Sorten von niedrigem, gedrungenem Wuchs, wie z. B. Indigo compacta und Vittoria, auch nana aurea. Einen recht fröhlichen Wuchs dagegen haben wieder die Sorten robusta grandiflora und distiflora, deren Blüten weiter voneinander entfernt stehen und auch im einzelnen größer sind. Adonis hybrid in ihren Sorten „Marga Sacher“ und „Ruth Fischer“ usw. kommen nur für Topfkultur und Treiberei in Frage; auf sie soll daher hier nicht näher eingegangen werden. Daß die eine Bergheimnischsorte besser ist als eine andere, läßt sich nicht ohne weiteres sagen, es kommt auf die Verwendung und die jeweilige Geschmacksrichtung an. Auch die tofarbenen und die weißen Sorten haben ihre Liebhaber.

Die Heranzucht der Bergheimnischpflanzen für die Beetbepflanzung erfolgt durch Ausfaat in der Zeit von Mitte Juli bis spätestens Mitte August. Der Samen wird in ein fröhliches mit sandiger, leichter Mistbeeteerde ausgefüllt und mit feingeseibter Erde oder auch mit reinem Sand so hoch bedeckt, als er selbst dick ist. Danach wird leicht mit feiner Brause angegossen und der Ausfaatkasten mit Fenstern bedeckt und mit Schatten belegt. Ein gleichmäßiges Feuchthalten des Erdbereichs sichert ein gutes und gleichmäßiges Auslaufen der Saat. Erfolgt dieses Auslaufen, so wird sofort der Schatten fortgenommen und die Fenster werden gelüftet, erst recht wenig, doch bald mehr und mehr, zuletzt dann die Fenster ganz und gar abgenommen, damit die Pflänzchen sich allmählich an

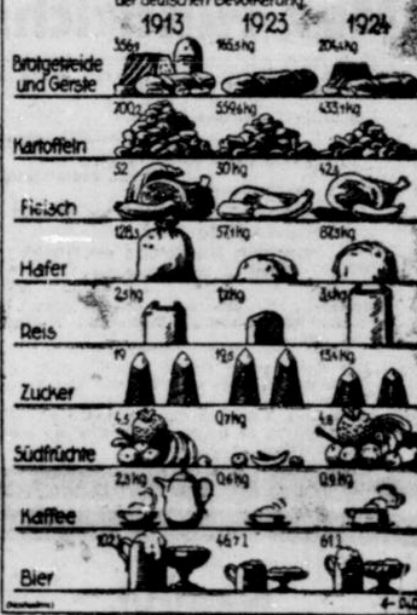
die freie Luft gewöhnen. Wenn sie sich gut geträufelt haben, werden sie auf gute Gartenbeete ausgepflanzt, in einen allseitigen Abstand von 15 bis 20 Zentimeter. Die weitere Pflege besteht jetzt im Reinhalten der Beete und zeitweiligem Auflodern des Erdbereichs. Bergheimnisch werden am besten nicht schon im Herbst, sondern erst im Frühjahr, aber so zeitig, wie das Wetter es erlaubt, auf ihren endgültigen Standort gepflanzt. In ausnahmsweise strengen Wintern schützt man sich durch Bedecken der Bergheimnischbeete mit Strohreisig vor einem etwaigen Ausfall.

J. K.

Behandlung der Dähle. Man verläumt jetzt im Juni nicht, die jungen Triebe aus den Blattwickeln zu entfernen, damit der Haupttrieb stärker und schneller wächst. Erst wenn die Pflanze eine ansehnliche Höhe von etwa 60–70 Zentimeter erreicht hat, kann man die sich neubildenden Seitentriebe daran lassen, die dann auch Blumen zur Entfaltung bringen. Außerdem entferne man alle außer drei Trieben, da der Pflanze sonst zu viel Kraft geraubt wird. Ferner vergesse man nicht, in windreicher Lage Stöcke beizufestigen und die Triebe anzubinden. Ein späteres Hochziehen vom Bind umgeworfener Triebe hat oft Abbrechen zur Folge.

Was wir essen und trinken im Laufe des Jahres

Jahresverbrauch wichtiger Lebens- und Genussmittel pro Kopf der deutschen Bevölkerung.



Ein Vergleich des Durchschnittsbedarfs der Lebens- und Genussmittel, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ergibt, daß wichtige Nahrungsmittel wie Kartoffeln, Getreide, Fleisch u. a. gegenüber den Friedenszeiten immer noch im Verbrauch zurückgeblieben. Trotzdem sind es recht stattliche Mengen, die der Deutsche durchschnittlich im Laufe des Jahres zu sich nimmt: fast neun Zentner Kartoffeln, sechs Zentner Getreide, fünfundachtzig Pfund Fleisch usw.

Kauf' in jedem Fall Nur bei Bär am Wall

Der beifniellose Erfolg der

FABIAN

ROSE-TIP

6 PF.

Die in ganz kurzer Zeit Millionen Freunde gewann, beruht hauptsächlich auf der hervorragenden Qualität des verwendeten Rohtabaks

in Verbindung mit dem einzigartigen Mundstück! - Durch geschickte Dispositionen / wie sie selten einem Fachmann gelungen sind / haben wir uns große Mengen Rohtabaks erster Provenienzen sichern können. - Diese lagern schon jetzt in unseren Tabakspeichern, und somit ist die stets gleichbleibende Qualität der Mischungen / die so begeisterten Anklang gefunden hat / auf Jahre hinaus gesichert!

mer, Friedrichstraße 17.

22. Juni 1926

berfeld
igstraße 47

22. Juni 1926



Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 143 — 1926

Beilage zum General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Dienstag, 22. Juni

Die Pläne des Enquete-Ausschusses.

Der erweiterte Vorstand des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft trat im Dienstgebäude des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zu einer Sitzung zusammen, um die in der letzten Vollversammlung erörterten Aufgaben und Arbeitsgebiete des Untersuchungsausschusses zu beraten. Einstimmig wurde als Aufgabe des Ausschusses bezeichnet:

a) durch Tatsachenerhebung die seit der Vorkriegszeit eingetretenen wesentlichen Aufbaumodifikationen der deutschen Volkswirtschaft klären; b) soweit bei grundlegenden Faktoren der deutschen Volkswirtschaft solche Veränderungen nicht eingetreten sind, auf dem gleichen Wege den tatsächlichen Zustand auf dieser Faktoren zu ermitteln; c) auf dem Gebiet der Arbeitsleistung die im Gesetz vom 15. April 1926 gestellte Aufgabe zu lösen.

Zweck dieser Untersuchungen ist eine Prüfung der Gesamtbilanz der deutschen Volkswirtschaft in ihren wesentlichen Faktoren. Der in der Sitzung vom 7. Juni aufgestellte vorläufige Arbeitsplan umschließt die Arbeitsgebiete, auf denen sich die vorbezeichneten Untersuchungen zu vollziehen haben und ermöglicht die Sichtung des bereits vorhandenen Materials. Die Untersuchungsausschüsse haben ihren besonderen Arbeitsplan nach der Gesamtaufgabe einzurichten. In der Wahl ihrer Arbeitsmethoden sind sie innerhalb dieses Rahmens frei. Aufgabe des Präsidiums ist es, im Benehmen mit den Vorständen der Untersuchungsausschüsse für die einheitliche Zielrichtung der gesamten Arbeiten Sorge zu tragen.

Direkte internationale Gütertarife.

Der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund ist seit längerer Zeit fortgesetzt bemüht gewesen, bei den maßgebenden Reichsbahnbehörden darauf zu dringen, daß wiederum, wie dies in der Vorkriegszeit der Fall gewesen ist, direkte internationale Gütertarife mit direkten Frachtsätzen in einheitlicher Währung zur Einführung gelangen. Abgesehen von einzelnen internationalen Verträgen, wie mit den nordischen Ländern, bestehen derartige Tarife zurzeit nicht. Zum Glück ist das internationale Übereinkommen vorhanden, das eine direkte Aufhebung mit internationalen Frachttarifen ermöglicht. Die Frachtrechnung erfolgt aber stets nach Maßgabe der einzelnen Binnen- oder Verbandsstarife der an den Transport beteiligten Bahnen. Die Abfertigungsart ist eine große Erschwerung für den Verkehr. Direkte Tarife in dem fraglichen Sinne würden eine nicht zu unterschätzende Erleichterung herbeiführen.

Wie das Tarifamt München dem Bund auf seine mehrfachen Eingaben nunmehr mitteilt, ist beabsichtigt, einen direkten deutsch-italienischen Eisen-Tarif über den Brenner schon mit Gültigkeit vom 1. August d. J. ab zur Einführung zu bringen. Die Herausgabe des Tarifs ist in den Verhandlungen sämtlicher beteiligter Bahnen in Platte vom 26. und 29. Mai d. J. beschlossen worden. Diese Verhandlungen haben zu einer völligen Einigung der Bahnen geführt. Der Tarif liegt bereits im Probestadium vor. Die Drucklegung soll so beschleunigt werden, daß möglichst schon zum 1. Juli d. J. die Druckstücke des umfangreichen Tarifs in Händen der Dienststellen und der Verfrachter sind. Der Tarif wird alle verkehrswichtigen Güter und die bedeutendsten Empfänger- und Versandstationen Italiens und Deutschlands umfassen. Eisen und Stahl und Eisen-

Der deutsche Außenhandel im Mai.

Die Aktivität weiter abgeschwächt. — 25 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Die Aktivität der deutschen Außenhandelsbilanz zeigt im Mai gegenüber dem Vormonat eine weitere Abschwächung. Der Ausfuhrüberschuß im Mai beträgt insgesamt 25 Millionen RM., im reinen Warenverkehr 27 Millionen RM. gegen 56 Millionen RM. im April und 278 Millionen RM. im März.

Die reine Wareneinfuhr im Mai zeigt gegenüber dem Vormonat eine Abschwächung um 20 Mill. RM. Während die Einfuhr an Lebensmitteln um 14,6 Mill. RM. zugenommen hat, weist die Einfuhr an Rohstoffen eine Abnahme um 32,6 Mill. RM. auf; ebenso ist die Fertigwareneinfuhr leicht zurückgegangen (um 2,8 Mill. RM.). Die reine Warenausfuhr zeigt im Mai gegenüber dem Vormonat einen Rückgang um 49,7 Mill. RM. Die Fertigwarenausfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 49,4 Mill. RM. zurückgegangen. Die Ausfuhr an Lebensmitteln zeigt eine Abnahme um 2,8, die Ausfuhr an Rohstoffen eine Zunahme um 2,2 Mill. RM.

Im einzelnen ist folgendes zu berichten: Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 14,6 Mill. RM. Einfuhrsteigerungen sind festzustellen hauptsächlich bei Weizen (um 15,6 Mill. RM.), Hafer, Kartoffeln; Abnahmen dagegen bei Butter, Fleisch und Reis. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren weist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 32,6 Mill. RM. auf. Die Textilrohstoffeinfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 12,1 Mill. RM. (darunter Wolle mit 4,2, Baumwolle mit 9,7 Mill. RM.). Abnahmen weisen ferner auf Oelfrüchte und Oelsaaten (um 9 Mill. RM.), Mineralöle, nicht öhaltige Sämereien und Steinkohlen. Die Einfuhr an Fertigwaren zeigt im Mai gegenüber dem Vormonat eine leichte Abschwächung (um

2,8 Mill. RM.). Die Einfuhr an Textilfertigen und Maschinen liegt um ein Geringes unter, die Einfuhr an Walzwerkserzeugnissen und Eisenwaren wesentlich über der entsprechenden Einfuhr des Vormonats.

Die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken weist gegenüber dem Vormonat eine geringfügige Abnahme (um 2,8 Mill. RM.) auf. Die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt gegenüber dem Vormonat eine unwesentliche Zunahme (um 2,2 Mill. RM.). Die Ausfuhr an Textilrohstoffen ist nahezu unverändert geblieben. Dagegen weist die Ausfuhr an Steinkohlen eine Zunahme um 13,7 Mill. RM. auf, während die Ausfuhr an Kalisalzen und Aluminium eine Abnahme zeigt. Bei der Ausfuhr an Fertigwaren ist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 49,4 Mill. RM. festzustellen. An der Ausfuhrminderung sind hauptsächlich beteiligt: die Textilfertigen mit 8,2 Mill. RM., Walzwerkserzeugnisse und Eisenwaren mit 12,3 Mill. RM., Maschinen mit 11,7 Mill. RM., sowie Leder, Papier und Papierwaren.

Die Einfuhr an Gold und Silber zeigt im Mai gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 2,1 Mill. RM., die Ausfuhr ist ebenfalls leicht zurückgegangen.

Das Majergebnis des deutschen Außenhandels zeigt im Vergleich zu dem der beiden Vormonate eine nicht unwesentliche Verschlechterung. Am bedenklichsten ist wohl der immerhin scharfe Rückgang in der Ausfuhr von Fertigfabrikaten. Von ihm sind die wichtigsten Ausfuhrindustrien in ungefähr gleicher Weise betroffen. In Verbindung mit der wieder erheblichen Abnahme der Rohstoffeinfuhr spiegelt sich die kritische Lage unserer Industrien wider. Der Ausfuhrüberschuß würde noch geringer sein, wenn sich unter dem Einfluß des englischen Bergarbeiterstreiks der Absatz der Steinkohle nicht um rund 13,7 Millionen Mark abgefallen hätte.

Wirtschaftliche Uebersicht.

Zollnachrichten.

Britisch-Indien. Die Regierung gibt bekannt, daß die Tarifbestimmungen für die Position 51B, betreffend Zubehörsgegenstände von Textilmaschinen, ausgenommen Klöppel und Spulen, eine Änderung erfahren haben, und zwar fallen alle bisher bestehenden Zölle insoweit fort, als sie 2½ Prozent ad valorem übersteigen.

Griechenland. Der neue Zolltarif wird nach einem Beschluß der Regierung erst frühestens am 30. Juni in Kraft treten. Ursprünglich war die Einführung für den 30. Mai festgesetzt worden.

Die preußischen Sparkassen im März und April.

Der Gesamtpareinlagenbestand hat sich im März um 62,6 Millionen Mark gleich 4,8 Prozent und im April um rund 70 Millionen (5,2 Prozent) vergrößert. Der absolute Märzzuwachs ist allerdings um 28,2 Millionen Mark oder um 31,1 Prozent hinter demjenigen des Vormonats und um 5,2 Millionen Mark (7,7 Prozent) hinter dem des März 1925 zurückgeblieben. Der Aprilzuwachs hat dafür die entsprechenden Zuwachsziffern des vorhergehenden Monats und auch des Monats April 1925 um 7,4 Millionen Mark (11,8 Prozent) bzw. um 9,4 Millionen Mark (15,5 Prozent) übertraffen.

Vom Jahresbeginn an bis Ende April sind den Kassen allein 330,2 Millionen Mark, also fast eine Drittmilliarde, an neuen Spareinlagen zugeflossen. Ihre Ende 1925 vorhandenen gewesenen Spargelder haben sich dadurch in vier Monaten um 30,1 Prozent vermehrt. Ebenso wie der Sparverkehr hat auch der bankmäßige Verkehr sich stark entwickelt. In beiden genannten Monaten beliefen sich die Einzahlungen auf 1496,5 bzw. 1460,7 Millionen Mk., die Auszahlungen auf 1485,8 bzw. 1467,1 Millionen Mark. Die Guthaben betrugen 682,7 bzw. 688,1 Millionen Mark und die Vorschüsse 944,5 bzw. 962,6 Millionen Mark.

Zur Frage der amerikanischen Wirtschaftsspionage in europäischen Unternehmen.

Nach dem „Journal of Commerce“ hat die Regierung der Vereinigten Staaten auf Betreiben des französischen Botschafters das Einfuhrverbot gegen die Waren einer französischen Modelfirma, die amerikanischen Zollagenten gegenüber Auskünfte über die Produktionskosten verweigerte, aufgehoben. Das gleiche Blatt rechnet auf Grund von Informationen aus Washingtoner Regierungskreisen mit der Möglichkeit, daß das System der Bücher-einsicht bei ausländischen Firmen durch amerikanische Agenten bald aufgehoben werde. Eine offizielle Stellungnahme zu dieser Frage ist aber bemängelt worden bisher noch nicht erfolgt.

Ausschreibungen.

Brückenreparaturen. Die Bahndirektion von Czernowitz (Rumänien) vergibt den Bau von Brückenreparaturen usw. im Werte von 700 000 und 190 000 und 380 000 und 155 000 und 190 000 und 240 000 Lei. Kautions 4 Prozent. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 26. Juni.

Blech und Draht. Das Arsenal in Bukarest (Rumänien) schreibt die Lieferung von 32 Bund galvanisierten Blech à 22 Blatt und 1000 kg Stahldraht von 3 mm Stärke aus. Kautions 10 Prozent. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 28. Juni.

Speichen. Das rumänische Arsenal in Bukarest schreibt die Lieferung von 4800 Eschenapeichen und 2400 Eschenfelgen aus. Kautions 10 Prozent. Näheres durch die Intendantur der ausschreibenden Stelle. Termin: 28. Juni.

Nieten und Eisenartikel. Die Werft von Turnu Severin (Rumänien) schreibt die Lieferung von 70 000 kg verschiedenen Eisenartikeln und 2300 kg Schiffsnetzen aus. Kautions 3 Prozent. Näheres durch die ausschreibende Stelle. Termin: 30. Juni.

Messing u. a. Die Hauptwerkstatt der Post- und Telegraphen-Obervallung in Riga, Lettland, schreibt die Lieferung von 7000 kg Messing, 540 kg Messingrohren, 490 kg Phosphorbronze, 550 kg Aluminiumblech und 60 kg Freizelle aus. Näheres durch die Ausschreibende Stelle. Termin: 1. Juli.

Werkzeug. Die General-Eisenbahndirektion in Sofia, Bulgarien, schreibt die Lieferung von Werkzeugen und verschiedenen anderen Instrumenten aus. Vorschlag 778 180 Lewa. Kautions 35 908 Lewa. Die näheren allgemeinen Bedingungen sind durch die Deutsch-Bulgarische Handelskammer in Berlin NW 7, Dorotheenstraße 34, zu erhalten. Termin: 1. Juli.

Neue Verkaufsbedingungen im französischen Seidenhandel.

Die Vereinigung der Lyoner Seidenhändler, l'Union des Marchands de Soie, hat in Anbetracht der neuerlichen Franken-Sturzes beschlossen, die Verkaufsbedingungen, insbesondere für Auslands-geschäfte, zu ändern. Es sollen in Zukunft nicht mehr die als Richtlinien geltenden „Usages de Lyon“, die die starken Valutaschwankungen unberücksichtigt lassen, Anwendung finden, vielmehr werden die Mitglieder aufgefordert, bei Verkaufsverträgen stets eine Entwertungsklausel einzufügen. Die Form dieser Klausel ist vorläufig noch nicht einheitlich festgelegt worden, jedoch wird empfohlen, nach Möglichkeit Zahlung entweder in ausländischer Valuta oder aber in Papierfranken zum Umrechnungskurs des Zahlungs-

Essener Börse vom 21. Juni 1926

* — amlich notierte Werte

Kuxe u. Anleihen in Reichsmark. Aktien in Prozenten.

Kohlen-Kuxe	Westfalen	Bergwerks- u. Hüttenaktien
Adolf 1900	2700	2500
Alte 240	280	30
Bismarck 960	990	—
Carlsberg 5350	5600	—
Consolid. & Grube 36000	40	50
Deutsche 2200	2350	136,5
Düsseld. 39000	42500	138
Essen 1400	1500	130
Goldgrube 35000	37000	130
Gräf. 4400	4550	56,5
Gräf. 3000	3250	59,5
Heinrich 3450	3600	—
Hermann 1500	1600	—
Ind. 29500	31500	42,5
Langenbrunn 14500	15200	100
Reich 6500	—	102
West. 3800	—	2
Brunkohlen-Kuxe	—	—
Brück. 1150	1350	—
Brück. 3800	4200	—

Aktien	Erkuxe und Verschiedene	Kalk-Kuxe
Bergwerk 500	—	6800
Carlsberg 2400	—	225
Consolid. 5800	—	3100
Deutsche 275	—	590
Düsseld. 5900	—	9900
Essen 200	—	55
Goldgrube 3450	—	1450
Gräf. 410	120	2500
Hermann 2400	—	2600
Ind. 6100	—	—
Langenbrunn 1800	—	—
Reich 940	—	—
West. 700	—	—
Brück. 2300	1500	—
Carlsberg 235	—	—
Consolid. 180	—	—
Deutsche 6600	—	—
Düsseld. 700	—	—
Essen 175	—	—
Goldgrube 900	—	—
Gräf. 1200	—	—
Hermann 500	—	—
Ind. 7300	—	—
Langenbrunn 6900	—	—
Reich 1500	—	—
West. 1200	—	—
Brück. 7900	—	—
Carlsberg 80	—	—

Kalk-Aktien	Verschiedene Aktien
Adler 39,5	41
Bank f. Landw. 11200	11500
Bentley 40	50
Bismarck 133	94
Carlsberg 94	97
Consolid. 106	110
Düsseld. 40	41,5
Essen 154	159
Goldgrube 109,5	112
Gräf. 78	81,6
Hermann 1075	—
Ind. 6500	—
Langenbrunn 1550	—
Reich 800	—
West. 900	—
Brück. 1525	—
Carlsberg 3600	3750
Consolid. 300	330
Düsseld. 900	1000
Essen 1250	1300
Goldgrube 700	—
Gräf. 2650	2850
Hermann 410	430
Ind. 475	—
Langenbrunn 2800	—
Reich 778	678
West. 49000	—

*Düss. Masch. Loth.	—	—	Hermannsbusch	—	24
*Eisenwerk Hordt	18	19.5	Eisenwerk Rheyt	166	169
*Gusswerk Schalks	—	—	Karlsbad	102	104
*Th. Goldschmidt	87	—	Karlsbad, ampen	—	—
*Hofenwerk	24	—	Köln Linderthor	—	30
*Maschinen & Kraak	—	21	Köln & Robert	—	—
*R. W. K.	144	146	Langsch. Walwerk	—	—
*Schlegel-Scharp	121	—	Langsch.	—	—
*Waggon Gerdts	53	56	Langsch.	—	—
Unnotierte Aktien			Nach. Baick	72	80
Aachener Thermal	45	—	Nachschick	—	—
Abraham Gehr.	72	—	Nachschick Metall	2.25	—
A.-G. f. Steinbrunn	—	—	Provincia	15	21
Ala	—	—	Rhein Newerd	100	—
Alberding	30	25	Rhein. Unionen	15	—
Allg. Rebeck	50	54	Schiff Kohl	6	6
Althaus Gehr.	49	52	Schleier Gehr.	32	—
Ausdauer	20	30	Ungewitter	23	84
Bent	—	—	Vena	—	—
Brach. Lantate	16	20	Westf. Hammer	—	—
Dortm. Kahl	66	—	Westf. Lippstadt	125	140
Dortm. Vulkan	—	26	Wit. Wahrensch	30	36
Eiss Cement	78	—	Wertbeständige Anleihen		
Elberz f.	—	15	*3% Goldpfänder	—	—
Enders f.	48	56	Land. d. Rheyn.	100	83
De Fries	—	—	*5% Präm. Gold f.	81.5	—
Funk Gehr.	—	40	*5% Präm. Kalk.	—	—
Getreide Commis.	43	47	*5% Präm. Roggen.	—	—
Hansa Immobilien	23	—			



CREME MOUSON

— Eine Hautcreme für Tag und Nacht —
Creme Mouson erfüllt infolge ihrer besonderen Beschaffenheit den Zweck der wechselweisen Benutzung einer Tag- und Nachtcreme. Sie ist Schönheits- und Hautpflegemittel zugleich. Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut, erhält sie in reger Funktion und verleiht ihr gleichzeitig rosige Frische und ein vornehmes, mattes Aussehen. Creme Mouson-Seife ergänzt die einzigartige Wirkung der Creme Mouson.

CREME MOUSON-SEIFE

Die Besetzung

Belagerung. Am Montag den 17. d. M. wurde die Belagerung von Voinca fortgesetzt. Die Russen haben die Stellung vor sich zu halten und die Franzosen zu zwingen, umgeben zu werden. Die Russen haben die Stellung vor sich zu halten und die Franzosen zu zwingen, umgeben zu werden.

Der Krieg. Der Krieg hat seinen Fortschritt nicht abgesehen. Die Russen haben die Stellung vor sich zu halten und die Franzosen zu zwingen, umgeben zu werden.

Die Besetzung. Die Besetzung der Festung ist noch nicht abgeschlossen. Die Russen haben die Stellung vor sich zu halten und die Franzosen zu zwingen, umgeben zu werden.